

Entdeckung einer geheimen revolutionären Drucker. Dem „Bureau Reuters“ wird aus Warschau, 25. April, gemeldet: „Die Polizei hat eine geheime Drucker, die von der polnischen revolutionären Separatisten-Partei benutzt wurde, entdeckt; 25 000 Proklamationen wurden mit Beschlag belegt. Die Inhaber der Räume, wo die Beschlagnahme vorgenommen wurde, leisteten der Polizei kräftigen Widerstand, indem sie auf dieselbe Revolver abfeuerten und einen Polizeioffizier an der Schulter und zwei Unteroffiziere an den Schenkeln verwundeten. Es wurden 25 Verhaftungen vorgenommen. Niedzelski, der Eigentümer des Etablissements, ist ins Ausland geflüchtet.“

Das unterirdische Russland. Es gärt und brodeln in dem gedrückten russischen Volke. Die Bluttaten der zarischen Schergen finden immer wieder Rächer unter den zur Verzweiflung getriebenen Opfern der russischen Despotie. Mittwochnachmittag um 4 Uhr wurden in der Dworskystraße in Warschau der Adjunkt des Chefs der Geheimpolizei, der Adjunkt des Polizeikommissars und zwei Polizisten beim Eintritt in das Haus Nr. 6 von einer Bande mit Revolvern und Messern angefallen. Die beiden Ersteren wurden getötet und ein Polizist schwer, ein anderer leicht verwundet. — 4 Mitglieder der Bande wurden verhaftet. — Wenn nicht alles trügt — bei der scharfen russischen Zensur ist es schwer, die Wahrheit zu erfahren — steht dieser letzte Vorfall in irgend welcher Beziehung zu der Entdeckung der geheimen Drucker.

Ein neues politisches Attentat. Auf den Kreischef von Etchymassin ist ein Anschlag aus politischen Gründen verübt worden; der Kreischef wurde von zwei Kugeln getroffen, von denen eine in die Brust drang.

Österreich-Ungarn.

Ein neuer Eisenbahnerstreik in Sicht? Kaum ist der ungarische Eisenbahnerstreik beigelegt, wird der Ausbruch eines neuen Ausstandes abwartet. 17 000 Arbeiter der im Bau begriffenen Bahnstrecke von Ungarn nach Galizien beschloßen, nach der Meldung eines Berliner Blattes, am 1. Mai in Streik zu treten, sich an der ungarischen Grenze zu vereinigen und behufs Beförderung des Bahnskörpers gemeinsam zu marschieren. Sie sind mit Dynamit versehen. Die ungarische Regierung trifft umfassende militärische Vorkehrungen. — Die Bewachung der Gesamtstrecke der Staatsbahnen durch Militär wird noch bis zum 4. Mai aufrecht erhalten. Da in der Umgebung von Gieszb, wo am Sonntag das schreckliche Blutbad stattfand, die Brandstätten andauern, bleibt dort die militärische Besatzung. Beim Anmarsch der anarischen Verbände soll das Standrecht auf Brandstiftung und Raub verhängt werden. Uebrigens wird über die Ursachen des Gieszler Blutbades nurmehr Näheres bekannt. Sie sind vor allem auf den nationalen Gegensatz zwischen Rumänern und Magyaren zurückzuführen. Die ungarische Unabhängigkeitspartei hatte in Gieszb eine Versammlung einberufen. In dieser waren gegen 6000 rumänische Banern aus der Umgegend erschienen. Es kam zu Reibereien und die Rumänen schloßen die Versammlung. Der Skandal wurde nun noch ärger, aber es wäre fälschlich mit ein paar Beulen auf beiden Seiten abgegangen, wenn nun nicht die Gendarmerie und die Soldaten zum Angriff auf die Menge übergegangen wären. Der Stabsrichter Berecsy forderte die Menge auf, sich zu zerstreuen. Seine Aufforderung blieb wirkungslos, vermehrte nur den Zorn und die Aufregung. Man gingen die Soldaten zum Angriff über, aus der Menge flogen ihnen Steine entgegen, der Kommandant wurde an der Hand verwundet. Man gab die Gendarmerie Feuer und zwar hintereinander zwei Salven auf die dichtgedrängte Menge. Die Wirkung war entsetzlich, 58 Schüsse hatten getroffen; 23 Tote wurden vom Schlachtfeld getragen, 9 der Schwerverwundeten sind seitdem gestorben; unter den Toten befanden sich 5 Frauen. Mehr als 100 Banern wurden in Haft gesetzt.

Lübeck und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 30. April 1904.

Es ist erreicht! Was die Reichstagswahlen nicht zu Stande bringen konnten, nämlich den Zusammenschluß der gesamtlichen Gegner der Sozialdemokratie, das hat jetzt nach den bürgerlichen Blättern der von ihnen als belanglos bezeichnete Bäckerstreik fertig gebracht. In trauriger Einmütigkeit marschieren jetzt Bürgervereine, Vaterländischer Verein, Verein der freisinnigen Volkspartei, Reichsverein und — last not least — Nationalsozialer Verein zusammen, um den Kampf gegen die verhasste Sozialdemokratie, die ja nach ihrer Meinung hauptsächlich den Bäckerstreik arrangiert hat, anzunehmen. Und wer war derjenige, der ins Kommando rief und die feindseligen Brüder zusammenbrachte? Es war kein Geringerer, als Herr August Hape, dem Herr Heise in seinem Organ den Titel „Volksgauleiter“ beilegt. Er hat es jedenfalls auch zu Wege gebracht, daß der Vorsitz der Bürgerlichen, Bundesdirektor Stiller, als Leiter einer von den fünf Vereinen zum Dienstag nach dem „Jütischen Rennterren“ einberufenen Volksversammlung zu der man nur mit Karten (N) verfehene Besucher zulassen will, jagt. Daß derselbe Herr Stiller, den Herr Heise jetzt als „Unparteilichen“ feiert, von Herrn Hape schon vor Jahren in einem Brief als ein parteilicher Vorsitzender, der „Präsident des Reichstages“ werden möchte, bezeichnet worden ist, geniert jene Herren weiter nicht. In ihren Augen ist eben jeder, der für die Jungenspartei Stellung nimmt, ein Parteigenosse. In jener Versammlung war Herr Dr. Bittner, der Anwalt der Demokratischen Partei, und die Wahrheit über den sogenannten „Bäckerstreik“ zum besten geben. Da in dieser Versammlung freie Diskussion zugelassen ist, so wird sich ja Gelegenheit bieten, etwaigen Abweichungen von der Wahrheit an Ort und Stelle entgegenzutreten. Wer dann den Augen sehen wird, kann für uns keinem Zweifel unterliegen.

Der Sozialdemokratische Verein hält am Sonntag abend seine Generalversammlung ab. Da auf der Tagesordnung u. a. auch die Beitragsverhältnisse steht, dürfen die Genossen es nicht an einem zahlreichem Erscheinen fehlen lassen.

Wichtig, Gewerkschaftsmitglieder! Der Ausschuss des Gewerkschafts-Komitees und der Ausschuss-Komitees des Arbeitervereins sind am Montag, Dienstag und Mittwoch nächster Woche im „Reichshaus“ zur Galtgegend der Beiträge anwesend sein.

Maifeier 1904. Der Ausmarsch nach Israelsdorf erfolgt in nachstehend angegebener Reihenfolge:

1. Zug.
Zugführer: Schlag.
1) Sozialdemokratischer Verein.
2) Arbeiter-Madfabriker-Verein.
3) Schuhmacher.
4) Metallarbeiter.
2. Zug.
Zugführer: A. Bed.
5) Transportarbeiter.
6) Böttcher.
7) Kupferschmiede.
8) Schmiede.
9) Lösser.
10) Bauarbeiter.
11) Lithographen.
12) Werftarbeiter.
13) Tapezierer.
14) Schlachter.
15) Tabakarbeiter.
16) Müller.
17) Maler.

3. Zug.
Zugführer: Borke.
18) Bildhauer.
19) Arbeiter-Verein Moisling.
20) Buchbinder.
21) Fabrikarbeiter.
22) Gasenarbeiter (Lokalverband).
23) Zimmerer.
4. Zug.
Zugführer: Fabmann.
24) Holzarbeiter.
25) Brauer.
26) Eintracht.
27) Arb. Turnverein.
28) Schneider.
29) Gasenarbeiter (Zentral):
Laktarbeiter
Kohlenarbeiter
Flußkühler.

5. Zug.
Zugführer: Floog.
30) Maschinisten und Geizer.
31) Formner.
32) Steinseher.
33) Bäcker.
34) Schiffszimmerer.
35) Buchdrucker.
36) Stukkateure.
37) Maurer.

Die Hilfskomiteemitglieder werden ersucht, sich auf dem Sammelplatz an ihren Zugführer zu wenden.

Genossen und Genossinnen! Erscheint in Massen in der heute Abend stattfindenden Volksversammlung und zum Demonstrationszug!

Zeigt unseren Gegnern, daß wir durch keine Unterdrückung, keine Bekämpfung den Sieg unserer Ideen rauben lassen.

Auf zum Maifest der Arbeit!

Aus dem Bäcker-Glorio. Seitens der Innungspreffe wird anlässlich des Streiks behauptet, daß Mißstände in den Bäckereien nicht vorhanden sind. Sollte man ihren Ausführungen Glauben schenken, dann müßten die Zustände im Bäckereigewerbe geradezu paradiesische sein. Daß dem jedoch nicht so ist, das soll in nachfolgenden, uns seitens der Lohnkommission zugegangenen Darlegungen näher auseinandergesetzt werden:

In fast allen Fällen befinden sich die Aufenthalts- resp. Schlafräume der Arbeiter gleich neben den Arbeitsräumen, so daß man nur auf dem Wege durch die Bäckerei dorthin gelangen kann. Infolge der unmittelbaren Nähe der Arbeitsräume ist auch die Luft in den Schlafräumen mit Mehlstaub durchsetzt, und der Arbeiter, der 12-16 Stunden die mehlstaubgeschwängerte Badstube mit der Arbeit einathmen mußte, wird auch in seiner Schlafstube noch von diesem der Lunge so schädlichen Staub geplagt. Dieser Staub legt sich auf Betten und Kleidung der Gesellen und kann also auch nach dieser Richtung hin gerade nicht als sehr angenehm bezeichnet werden.

Wie „anheimelnd“ man den Gesellen ihre Wohn- und Schlafräume gestaltet, das geht auch daraus hervor, daß in fast allen Lübeck-Bäckereien in diesen Räumen der Ofen fehlt. Lesen und Schreiben können also die Arbeiter im Winter in diesen unangenehmen Räumen nicht. Sie sind deshalb gezwungen, das in der Badstube zu verrichten oder in die Wirtschaften zu fliehen. In einer Bäckerei in der Mühlenstraße stand noch vor kurzer Zeit dem Gesellen ein vollstündig defekter Kleiderschrank zur Verfügung, so daß die Kleidung dieses Arbeiters, wenn er sie anziehen wollte, vollständig mit einer Mehlstaubschicht bedeckt war. Leider sieht es so in den meisten Betrieben aus. Wirklich „herrliche“ Zustände! — Daß diese Fälle den Gesellen die Luft im Hause des Meisters zu wahren, verderben, ist leicht erklärlich. Findet man doch Lüge und Stöhr nur in den seltensten Fällen in den Schlafräumen der Bäcker-Gesellen!

Kann man den Arbeitsräumen! In fünf Bäckereibetrieben befinden sich die Arbeitsräume im Keller, in welchen zunächst einmal Licht und Luft fehlen und deren Bände feucht sind. Die fehlenden Badeeinrichtungen in fast allen Bäckereien und dazu die unhygienischen Schlafräume zwingen im Winter die Gesellen, sich auf der Badstube zu waschen, so daß dieser Zustand zum mindesten unappetitlich für das brotlossummernde Publikum ist, bedarf keiner Erwähnung. Bei alledem steht fest, daß es der unermüdlichen Agitation der Gesellenorganisation schon gelungen ist, eine große Anzahl Mißstände aus den Bäckereien auszumergen.

Ueber die Lübecker Verhältnisse berichteten bei der Aufnahme einer Statistik im Jahre 1888 die Gesellen aus den einzelnen Betrieben folgendes: In 5 Betrieben sind besondere Räume zum Waschen, in 2 vollständige Badeeinrichtungen vorhanden, sonst waschen sich die Arbeiter im Arbeitsraum in Badstuben oder Eimern, von denen auch 3 zum Baden verwendet werden. In 16 Fällen erhält jeder Geselle ein Handtuch pro Woche, in 8 je 2, in einem Betrieb 5 Arbeiter zusammen ein Handtuch, welches alle 2-3 Tage gewechselt wird. In 3 Geschäften ist der Schlafräum unter dem Dach, in 7 neben dem Arbeitsraum, in 4 durch eine Tür nur von diesem getrennt. Ueber 4 Schlafräume wird gesagt, daß sie feucht sind und 2 sind dunkel; von letzteren geht in einem Falle das Fenster nach dem Ganghül. Geheizt werden sie täglich, werden, in 14 Fällen wöchentlich einmal, in 4 monatlich und in einem Fall in längeren Zwischenräumen 13 Betten werden von je zwei Personen benutzt. In 3 Fällen stehen je 2 Betten übereinander. Die Bettwäsche wird in 2 Betrieben

monatlich in 4 alle 3 Monate gewechselt und in einem Betrieb ist dies in einem halben Jahr noch nicht geschehen. In 5 Fällen werden die Stubenpausen im Schlafräum, in 2 im Eimerräum, sonst in den Arbeitsräumen verbracht. In einem Geschäft ist das Billoir im Arbeitsraum, das Kloset neben dem Backofen, letzteres in 2 Fällen im Pferdebestall. Das Kloset hat in 8 Fällen Wasserpflanzung, in 16 nicht und wird gereinigt in einem Betrieb täglich, in 13 wöchentlich, in 2 monatlich, in 8 länger oder garnicht. Spucknapfe sind nirgends vorhanden. Auf einzelnen Fragebogen waren folgende Bemerkungen zu finden: „Das Kloset steht durch eine undichte Tür mit der Badstube in Verbindung und wird dadurch die Luft verpestet.“ — „Wir erhalten jeder 30 Pf. pro Woche für Zubrot, sonst erhalten wir außer dem Mittagessen nur Brot und Margarine.“ (Wofür 5 Pf. pro Tag sollen sich die Leute Zubrot kaufen. Red.) — „Zum Brägen ist der Meißter sehr geneigt! Ueberm Pferdebestall befindet sich der Mehlboden, wo das Mehl ausgeschüttet liegt, und nimmt den Geruch vom Pferdebestall an.“ — „Die Sietelung geht durch den Backraum und hat drei Öffnungen, denen pestilenzartige Dünste entweichen, die kaum auszuhalten sind. Die Brotkruste befinden sich in einem schmutzigen und stinkenden Raum und haufen Hunde und Katzen darin.“ — „Die Backträge sind halb verkauft.“ — „Es ist mir aufgefallen, daß außer der Arbeitszeit die Führer ihren Aufenthalt im Backhaus haben. Die Fenstercheiben fehlen und regnet es in den Backtrög hinein.“ — „In vier Fällen beklagen sich die Gehülfen über sehr schlechte und unsaubere Schlafräume und schlechte Kost. Und daß von diesen damals gerügten Bäckereimständen noch eine große Anzahl bestehen, das ist leider eine traurige aber wahre Tatsache.“

Das Publikum wird hieraus ersehen können, was es davon zu halten hat, wenn der Schlarfräumerverband in seiner Resolution sagt, „daß sämtliche in der sozialdemokratischen Presse gerügten angeblichen Mißstände über Arbeitsnachweis, Logiswesen und Lehrlingszucht in Lübeck nicht vorhanden sind.“ Diese Herren vom Schlarfräumerverband mochten es sich außerordentlich leicht und leugnen einfach alle Bäckereimstände ab. Damit werden diese aber nicht aus der Welt geschafft!

Ob in Lübeck von einer Lehrlingszucht im Bäckereigewerbe zu halten gesprochen werden kann, möge jeder Leser auf Grund nachstehender Tatsachen selbst beurteilen. Bei 67 Innungsmeistern in Lübeck sind neben 97 Gesellen 67 Lehrlinge beschäftigt! Wenn die Lehrlinge durchschnittlich 3 Jahre lernen, so haben also jedes Jahr 22 ausgelernt, so daß in 4 1/2 Jahren die Zahl der bei Innungsmeistern beschäftigten Gesellen durch Neuausgelernte ersetzt werden kann. Da gehört doch ein ziemliches Quantum Dreistigkeit dazu, ableugnen zu wollen, daß hier in den Bäckereien Lehrlingszucht betrieben wird; gibt es doch in Lübeck Bäckereien, in denen gar keine Gesellen und 2 bis 5 Lehrlinge beschäftigt werden.

Welche Rücksichten man in sanitärer Beziehung dem brot konsumierenden Publikum gegenüber nimmt, beweist der Umstand, daß in einer hiesigen Bäckerei der Schwiegersohn eines Bäckereimeisters in der Bäckerei mitarbeitete, trotzdem er an einer unheilbaren Hautkrankheit leidet.

Möge die Bevölkerung sich auf Grund vorstehender Tatsachen nun selbst ein Urteil bilden über die Mißstände in den hiesigen Bäckereien!

Sente Abend: Maifeier - Versammlung!

Ihr 25jähriges Jubiläum begeht am 1. Mai die Genossenschafts-Meierei, heutige Hansa-Meierei.

Vor dem Gewerbegericht standen im gestrigen Termin vier Klagesachen an. Auf Zahlung von 6,60 Mark rückständigem Arbeits- resp. Ueberstundenlohn klagte der Tapezier M. gegen den Tapezier G. Letzterer erkannte die Forderung abzüglich des Kranken- und Invalidengeldes von 1,60 Mk. an. Klager bestritt jedoch die Berechtigung des Abzuges, da nach seiner Angabe der Beklagte sich zur alleinigen Zahlung der Beiträge verpflichtet hatte. Die Parteien einigten sich auf Zahlung von 5,80 Mk. — Mit dem Bäckerstreik in enger Verbindung stehen die Klagen, die seitens einer ganzen Reihe Bäckereiarbeiter gegen die Brotfabriken von Junge und Peters angehängt worden sind. Auf Vorschlag des Gewerbegerichts wurde die Verhandlung mit Rücksicht auf den Umstand, daß seitens der Streitenden das Einigungsamt angerufen worden ist, ausgesetzt, da beim Zustandekommen des Letzteren die kritischen Punkte dort mit verhandelt werden sollen. — Eine weitere Sache mußte wegen Nichterscheins der Parteien ausfallen. — Die Urteilsverkündung über die Frage, ob § 616 des B. G. B. zwingendes Recht sei, wurde gleichfalls zwecks weiterer Beweiserhebung ausgesetzt.

Kaiserpanorama. Von künstlerischer Bedeutung sind die Aufnahmen, die kommende Woche dem Besucher des Panoramas geboten werden. Sie geleiten uns an die Mosel, nämlich eine Reise von Luxemburg bis Coblenz. Nach eingehender Besichtigung von Luxemburg geht die Fahrt auf einem Moseldampfer an all den schönen gelegenen kleinen Moselstädtchen und an den Bergen, worauf die alten Burgen thronen, vorbei. Es ist dieses ein romantisches Städtchen Erde, auf welchem unfaßbarer Liebreiz ruht. Ein Besuch des Panoramas ist in kommenden Woche daher sehr lohnend.

ob. Lebensmüde. Gestern Mittag nahm sich ein hiesiger Händler in seiner Wohnung durch Erhängen das Leben.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. In Altona wurde ein 10jähriges Mädchen von einem jungen Mann verächtlich mit einer Floberbüchse angeschossen und schwer verletzt. — Infolge Kenterns eines Weibootes erlitt in Kiel der Hafen ein Steuermann. — Im Dorfe Krumm bei Schönberg i. H. hat sich in der letzten Nacht der Arbeiter Schumann auf der Straße erschossen. Nach einem hinterlassenen Briefe ist Liebesverweigerung die Todesursache des circa 70jährigen Greises. Der Mann scheint seine fünf Sinne auch nicht mehr bekommen gehabt zu haben. — Der Knecht Stucht in Gützkow b. Stavenhagen geriet beim Drillen unter die Maschine und war sofort tot.

Heute entschließ' ich mich nach kurzem Leiden unsere innigstgeliebte Tochter im 16. Lebensjahr.

Tief betrübt von ihren Eltern und Schwester.
H. Bruhn u. Frau.
Fackenburg, 30 April 1904.

Wir gratulieren unserer lieben Großmama zum Jubiläum.

Elsa u. Walter Besch.

Eine febl. Dreizimmerwohnung mit Zubehör und Garten, part. Eine erste Etage, 3 Zimmer mit Zubehör und Garten
Blücherstraße 28. Näheres Hühnerstraße 41, II.

Ein möbliertes Zimmer

nach vorne zu vermieten. Ludwigstr. 62, I.

Gesucht zum 1. Juli eine 3 Zimmer-Wohnung zum Preise bis 220 Mk. von kleiner, ruh. Familie Off unter K. M an d. Exp d. Bl.

Ein fast neues Fahrrad

ist krankheitshalber billig zu verkaufen
Ludwigstr. 50, part.

Billig zu verkaufen 2 Lehnstühle, 2 Waschbälgen, 1 Küchentisch, 1 Schieflarre, 1 eigener Koffer. Warenborfstr. 7, II.

Ein neues Herren- u. Damen-Fahrrad

ist billig zu verkaufen Wattenhofstraße 5

Sofort zu verkaufen 1 Hüftiges Sofa, 1 Kleiderstuhl, mehrere Stühle, 1 Bettstelle, 1 eigener Koffer. Marktstr. 29, I.

Zu verkaufen 2 gut erhaltene Sackets für 13- bis 15jährige Mädchen.

Krähenstraße 26, 1. Eta.

Gut erhaltene Herrengarderobe

zu verkaufen. Näh. Exped. d. Bl

Ein Haus zu verkaufen oder zu vermieten

Margarethenstraße 11, part. Näheres daselbst.

Magnum bonum - Pflanzkartoffeln

und ein Oleander zu verkaufen.

Lindenstr. 17a II, Hinterhaus.

Ein Zünger zu verkaufen

W. Kempeke, Barned bei Stodelsdorf.

Kleider, Blusen, Knaben- u. Mädchenzeug billig. St. Annenstraße 7.

Blaue französ. Kartoffeln

gelbe Magnum bonum

sowie

Brod aus der Lübecker

Genossenschafts-Bäckerei

empfiehlt

J. Piel, Heiferstraße 29.

Empfehle

meinen Kaiser-Salon.

Reinlich saubere Bedienung.

Hermann Weigert

Engelsgrube 49.

Feinste französische Pflanzkartoffeln,

Magnum bonum-Kartoffeln

empfiehlt billigst

W. Bollow,

Ludwigstraße 57.

Zum Dienstboten-Wechsel

empfehlen in großer Auswahl:

Unterröcke in Perce, Reinen, Moirée, Satin und Alpaca,
1.—, 1.25, 1.80, 2.25, 2.75 bis 12 Mk.

Piqué-Flanelle und Batiströcke
1.20, 1.50, 1.70, 2.—, 2.50 bis 7 Mk.

Damenhemden mit Achselchluss und gestickter Passe
1.25, 1.60, 1.80, 2.10 bis 3.20 Mk.

Damenhosen mit Pinguette, Stickerei und Spitze
90 Pf., 1.10, 1.40, 1.60, 1.90 bis 2.80 Mk.

Nachtjacken, weiss und bunt,
75 Pf., 1.—, 1.25, 1.50, 1.80 bis 2.60 Mk.

Achselschürzen, weiß, schwarz und farbig,
60, 80 Pf., 1.10, 1.45, 1.75, 2.— bis 3.10 Mk.

Tändelschürzen in den geschmackvollsten Ausführungen
10, 40, 60, 80 Pf., 1.— 1.25 bis 2.80 Mk.

Strümpfe in Wolle u. Baumwolle
30, 50, 70, 90 Pf., 1.— bis 1.60 Mk.

Baumwollene Kleiderstoffe
waschecht, doppelt breit,
45, 55, 62, 70, 90 Pf., 1.— und 1.10 Mk.

Wollene Kleider- u. Blusenstoffe
in enormer Auswahl.

Regenschirme, Handschuhe, Korsets, Aussteuerartikel.

Herrenanzüge, Arbeiter-Berufskleidung billigst.

Feldmeier, Slump & Elberfeld

18 Beckergrube 18.

Heute Sonntag bleibt unser Geschäft bis 6 Uhr geöffnet.

Damen- und Kinder-Garderoben werden billigst angefertigt
Dornestraße 11 b.

Zu verpachten
Kartoffelland.
Versammlung der Pächter Sonntag morgen 10 Uhr auf der Biegelei Stodelsdorf.



Sonnabend d. 30. April
Sonntag den 1. Mai
Montag den 2. Mai
Dienstag den 3. Mai

doppelte grüne Rabattmarken

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet!

Wilh. Bartelt
Breitestr. 25; gegenüb. d. Beckergr.

Geschäfts-Gründung.

Hiermit zur Nachricht, daß ich am Sonnabend den 30. April

Stauenstraße 8

eine Obst-, Gemüse-, Brennmaterialien- u. Bierhandlung eröffne und bitte meine Freunde und Gönner mein Unternehmen zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

F. Bockholdt.

Spezialität:

Ostra-Seife

Weinverkauf für Lübeck und Umgegend. Lieferung in Zinndosen frei Haus.

Bestes Fussboden-Oel
per Flasche 60 Pfg. inkl. Flasche empfiehlt

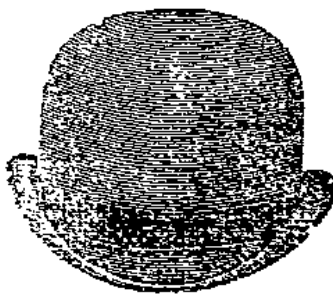
Aug. Spethmann

Spezial-Seifenhandlung, Fackenburg Allee 58 b.

Lübecker Genossenschafts-Brot

empfiehlt
C. Piel, Friedenstraße 78.

Grüne Rabattmarken.



Filz- und Strohhüte
sowie Zylinderhüte und Mützen

empfiehlt in großer Auswahl, billigsten Preisen

E. Hirsekorn, Sandstraße 20.

Anerkannt beste Bezugsquelle.
Reichhaltiges Lager in Uhren, Gold-, Silber- und Messingwaren.

Taschen-Uhren

in allen Preislagen mit nur guten Werken unter 2-3 jähriger Garantie.

Größtes Lager in

Freischwingern, Regulateuren,

Stand- und Wecker-Uhren, Broschen, Ohringe, Ketten, Ringe, Manschettenknöpfe u. s. w.

in nur modernen Mustern

Goldene Trauringe 585 gestempelt in allen Größen auf Lager empfiehlt

Aug. Büttner, Uhrmacher, 32 mittlere Hühnerstraße 32.

Umtausch gerne gestattet. Altes Gold und Silber nehme in Zahlung.

Die Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung von
Heinr. Körner, Gr. Burgstraße 37

empfiehlt seine mit den besten Hilfswerkzeugen ausgestattete Reparaturwerkstatt für alle Systeme. — Vertreter der Vittoria-Werke N.-G., Nürnberg. — Sabeda-Fahrräder von 100 Mk. an. — Fernsprecher 1685.

Sarg-Magazin

Ant. Brodersen C. Behrens Nachf.

7 obere Megidienstr. 7, b. Slingenberg. Fernspr. 1090.

Große Auswahl in Särgen und Einwicklungen.

Grabkreuze. Metall- und Perlkranze.

Uebernahme ganzer Beerdigungen. Eigene Transportwagen.

Bitte lesen Sie

Diese wichtige Anzeige!

Dringender Umstände halber bin ich gezwungen, einen großen

Räumungs-Verkauf

meines Tiefenlagers

zu noch nie dagewesenen Preisen

zu veranstalten.

Verkauf nur gegen Barzahlung!

Ein Posten Herren-Anzüge jetzt nur Mk. 6, 8 1/2, 10 1/2, 12 an

Ein Posten Herren-Paletots jetzt nur Mk. 5, 8, 10, 12 an

Ein Posten Herren-Hosen jetzt nur Mk. 1 1/2, 2, 2 1/2, 3 an

Ein Posten Jünglings-Anzüge jetzt nur Mk. 2 1/2, 5, 6, 7 an

Ein Posten Knaben-Anzüge jetzt nur Mk. 1 1/2, 2, 2 1/2, 3 an

Winter-Paletots, Joppen etc. zu jedem annehmbaren Preise.

Arbeiter-Garderoben jetzt weit unterm Wert!

Goldene 33 Breitestr. 33, I. fein Laden,

Leopold Paul

Billigste Bezugsquelle für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Geld erspart — ist Geld verdient.

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet!

Warenhaus Hansa

A. Wagner & Co.

Enorm preiswerte Angebote für Monat Mai.

Herren-Konfektion.

- Jackett-Anzüge** aus haltbaren modernen Buchstinstoffen 23.- bis **875** Mt.
- Jackett-Anzüge** modern gestreifte Stoffe 33.50 bis **1175** Mt.
- Jackett-Anzüge** schwarz und blau Cheviot 20.- bis **1400** Mt.
- Jackett-Anzüge** prima Stammgarn-Stoffe 32.- bis **1475** Mt.
- Rock- und Gehrock-Anzüge** 50.- bis **2450** Mt.
- Sommer-Paletots** graue solide Stoffe 16.50 bis **1025** Mt.
- Sommer-Paletots** gestreifte neueste Stoffe mit schrägen Taschen 25.- bis **1400** Mt.

Knaben-Konfektion.

- Anzüge** aus haltbaren Zwirnstoffen . . von **175** Mt. an.
- Anzüge** blau Cheviot, hochgeschlossen, m. Gurt von **325** Mt. an.
- Anzüge** blau Cheviot, Blumenfassung, mit Matrosenträger, sehr hübsch **400** Mt. an.
- Anzüge** blau Cheviot, Kiezierform, prima Stoffe, dices Fasson von **650** Mt. an.
- Anzüge** guter Buchstinstoff, sehr chic, mit Kips-Einfaß u. seid. Kravatte . . . **525** Mt. an.

Wasch-Anzüge
in grosser Auswahl zu soliden Preisen.

Unser Vergünstigungs-System
„Monopol“
gewährt unsern werthen Abnehmern bei einem Einkauf von 1.25 an ein Billet nach Schwarzenau mit der Lübecker Hafenfähre für G. m. b. H.
5
Bfg.

Strohüte
für Herren und Knaben.

Damen-Hüte.

- Matelot** in allen Farben, mit hübschem Seidenband garniert, 2.75, 2.45, 1.80, 1.60 Mt. bis **75** Pf.
- Matelot** sehr chic, mit Seidenband garniert, neueste Form, 4.00, 2.95, 2.75, 2.25, **1.95** Mt.
- Breton** mit hübschem Seidenband, resp. Sammitband garniert, . 2.75 bis **1.50** Mt.
- Breton** mit Seidenstoff garniert **3.50** Mt.
- Bolero** mit Sammitband, resp. Seidenstoff garniert, 5.25 bis **2.50** Mt.
- Chasseur** schwarz und weiß, mit Sammitband und Schnalle garniert, 3.50 bis **2.75** Mt.
- Chasseur** sehr chic und vortheilhaft, mit Bandgarnitur **5.50** Mt.
- Toqué** reich mit Blumen und Füll garniert **2.75** Mt.
- Rundhüte** mit Blumen und Band garniert, 20.00 bis 6.00, 5.00, 4.00 bis **3.00** Mt.

Blusen.

- Blusen** bedruckte Kattune, in allen Farben **1.55** Mt.
- Blusen** bedr. Madapolam und gestreift Kattun, reich m. Fältchen, 2.60, **2.00** Mt.
- Blusen** imit. Leinenstoff m. Taffetblenden **2.90** Mt.
- Blusen** „Bulgaren“, letzte Neuheit., 3.50, **3.25** Mt.
- Blusen** hochmod., uni Leinenstoffe und prima Madapolam, 6.00, 4.25, **4.25** Mt.
- Blusen** Grenadine = Stoffe, waschecht, sehr chic **6.75** Mt.
- Blusen** Satinstoff, weiß, mode, hellblau rosa und schwarz, 12 bis **4.90** Mt.
- Blusen** Batist, weiß und mode, 10.50 bis **3.25** Mt.
- Blusen** Mull, nur letzte Neuheiten!

Zum Dienstboten-Wechsel:

- Aleider-Blaudruck** hübsche, nur neueste Muster, prima Qualität, Meter 50, 48, 42 bis **38** Pf.
- Sattina für Mädchenkleider** helle u. dunkle Muster, Madapolam, Kips, Brofats und Satin-Stoffe, Meter 90, 68, 52, 48 bis **28** Pf.
- Orfort für Mädchenkleider** hübsche Muster, total waschecht und sehr haltbar im Tragen, Meter **52** Pf.
- Baumwollene Aleiderstoffe** gestreifte und karierte Muster, total waschecht, 90 Zentimeter breit, Meter 92, 80, 75, 60 bis **55** Pf.

- ### Schürzen.
- Blaudruckschürzen** mit u. ohne Kantenbesatz 1.35, 1.15, 1.05 **98** Pf.
 - Weisse Haushandschürzen** ohne Kanten, m. Spitzen, 2.15, 1.50, 1.25 **60** Pf.
 - Weisse Haushandschürzen** mit Kanten, 3.00, 2.75, 2.25, 2.10, 1.90 **1.15** Pf.
 - Weisse Haushandschürzen** mit Besatz, prima haltbare Stoffe **95** Pf.
 - Bunte Haushandschürzen** ohne Kanten 1.65, 1.30, 1.20, 95, 85 **65** Pf.
 - Bunte Haushandschürzen** mit Kanten 2.65, 2.20, 1.85, 1.40, 1.25 **98** Pf.
 - Ärdschürzen** in hübscher Gestalt, 2.25, 1.85, 1.20, 75, 45, 35 **20** Pf.

- ### Unterröcke.
- Alpaca-Röcke** mit Solant und Besatz in versch. Farben **1.95** Mt.
 - Noire-Röcke** mit Solant **2.50** Mt.
 - Leining-Röcke** mit breitem, plüsch. Solant **2.95** Mt.
 - Alpaca-Röcke** mit doppeltem Solant u. reichem Besatz 4.50 **3.45** Mt.
 - Noire-Röcke** mit kr. Solant in haltbaren gearbeitet, reich bes., 13.50 bis **5.25** Mt.
 - Alpaca-Röcke** mit doppeltem Sol. Applikation, Besatz, sehr fein, 12.50 **7.95** Mt.
 - Alpaca-Röcke** mit Solant und durchbrochenem Besatz 13.00 **12.50** Mt.

Leibwäsche.

- Damenhemde** gutes H'tuch mit Spitze, Bordschiff. **70** Pf.
- Damenhemde** Achselverschluss m. Spitze **1.25** Mt.
- Damenhemde** Achselverschluss mit gerädertem Kragen **1.45** Mt.
- Damenhemde** l. H'tuch m. Stiderei mit Achselverschluss **1.55** Mt.
- Damenhemde** Bordschiff mit Stiderei **1.95** Mt.
- Damenhemde** Achselverschl. m. gest. Bass u. Lang. 2.50 **2.95** Mt.
- Damenhemde** m. gest. Bass, lang. Handarbeit **2.95** Mt.
- Damenhemde** mit Handlangnetze und Hochspitze **3.15** Mt.

Enorm billig:
Fantasie - Damenhemde
in Madapolam mit Stiderei-Basse leicht angehängt sonst 3.50, jetzt **1.95** Mt.

- Dam.-Beinkleider** H'tuch mit Spitze **98** Pf.
- Dam.-Beinkleider** m. weißer u. bunt. Stiderei **1.20** Mt.
- Dam.-Beinkleider** m. weiß. Stid. und Einfaß **1.75** Mt.
- Dam.-Beinkleider** mit Handlang. **1.85** Mt.
- Dam.-Beinkleider** mit Stiderei und Einfaß, l. H'tuch 3.15, 2.65 **2.10** Mt.

Korsetts.

- Korsett** Körperstoff, mit Spitze aus. gefaltet **75** Pf.
- Korsett** grau Drell mit Spitze **1.10** Mt.
- Korsett** halblang, Körperstoff m. Spitze u. Seidenband u. Durchzug **1.65** Mt.
- Mieder-Korsett** grau Körperstoff mit Spitze **1.20** Mt.
- Mieder-Korsett** Fantasiestoff mit Spitze **1.75** Mt.
- Frack-Korsett** grau Körperstoff, hübsch gearbeitet, 3.00 **2.25** Mt.
- Frack-Korsett** feiner Drell, mit Strumpfhalter **4.45** Mt.

Strümpfe.

- Schw. wol. D.-Strümpfe** deutschlang, Paar von **30** an.
- Schw. wol. D.-Strümpfe** englischlang, Paar von **24** an.
- Geringelte D.-Strümpfe** Paar von **65** an.
- Schw. Cashem.-Strümpfe** Paar 1.95, 1.45 **1.05** Mt.
- Schw. wol. D.-Strümpfe** deutschlang, Paar 1.25, 1.10, 85 **48** Pf.

Sonntag den 1. Mai bis 6 Uhr abends geöffnet!

Verantwortlicher Redakteur für den gedruckten Teil des Jahrbuchs der Hansa, Lübeck und Umgebung: Otto Friedrich. Verantwortlicher Redakteur für den Teil: Lübeck und Umgebung: Otto Friedrich. Verantwortlicher Redakteur für den Teil: Lübeck und Umgebung: Otto Friedrich. Verantwortlicher Redakteur für den Teil: Lübeck und Umgebung: Otto Friedrich.

Rußland und Japan.

Ueber die Tätigkeit des russischen Admirals Gieseler, das bekanntlich unlängst plötzlich vor Genzan erschien, dem östlichen Hafen Koreas, liegt jetzt eine amtliche russische Drahtung vor. Der Kontradmiral Jessen berichtete an den Zaren: „In Genzan bohrten am 26. April zwei russische Torpedoboote den japanischen Dampfer „Sojo Maru“ von fünfhundert Tonnen in den Grund, nachdem sie vorher die ganze Besatzung hatten an Land gehen lassen. Am demselben Tage wurde gegen 8 Uhr abends der japanische Dampfer „Makanuran Maru“ von etwa 220 Tonnen in den Grund gehöhrt, seine Besatzung nahm ich zu mir an Bord. In der Nacht wurde ferner um 1 1/2 Uhr der japanische Militär-Transportdampfer „Kinsiu Maru“ von 4000 Tonnen in den Grund gehöhrt. Er hatte Reis, verschiedene Kriegsvorräte und gegen 1500 Tonnen Kohlen geladen. Der Dampfer war mit vier 47 Millimeter Hotchkiss Kanonen armiert. 17 Offiziere, 20 Soldaten, 85 Kulis und 65 Mann Besatzung, die sich ergaben, nahm ich zu mir an Bord. Der zurückbleibende Teil der Landungsabteilung weigerte sich nicht nur entschieden, sich zu ergeben und sich auf meinen Kreuzer zu begeben, sondern leistete bewaffneten Widerstand, fand daher mit dem Schiffe, das ich in den Grund gehöhrt habe, den Tod.“ Nach einer aus japanischer Quelle stammenden Meldung verjagte der Japaner jetzt, dem russischen Geschwader den Rückzug nach Wladiwostok abzuschneiden. Die Japaner fürchten aber, daß die russischen Schiffe dank ihrer großen Schnelligkeit entkommen werden.

Wie die russische Telegraphen-Agentur aus Port Arthur meldet, wurden in der Nacht zum Donnerstag um 1 Uhr 10 Minuten feindliche Torpedoboote unter Bedeckung von Schiffen des japanischen Geschwaders bemerkt. Nach einigen Schüssen, die keinen Schaden anrichteten, entfernten sich die Japaner nach Süden.

Das japanische Kanonenboot „Maja“ lief, wie Reuters meldet, mit einigen Torpedoboote am Montag in der Jalu ein und fuhr promauwärts. Es hatte am Montag und Dienstag eine Anzahl kleinerer Gesetze mit den russischen Streitkräften am Lande. Ein in Tschifu vom Jalu angekommener chinesischer Dampferführer berichtete, daß die Japaner Kiulientcheng, nördlich von Antung auf der mandschurischen Seite des Jalu, besetzt hätten. — In Kreisen des russischen Generalstabes scheint man nach in Berlin vorliegenden Interviews der Ansicht zu sein, daß die Aktion der Japaner am Jalu nur ein „Bluff“ ist, durch den sich General Kurapatkin nicht täuschen läßt, und daß der Hauptangriff gegen Port Arthur erfolgen werde.

Ueber den Verkauf eines Unterseebootes an Japan wird der „Daily Mail“ aus Newyork gemeldet: Das in Bridgeport (Connecticut) erbaute Unterseeboot „Protector“ ist am Mittwoch an Japan verkauft worden. Es hat die Gestalt einer Zigarre, besitzt Zwillings-Iskrauben. Es fährt drei Whitehead-Torpedos. Seine Wasserverdrängung beträgt 170 Tonnen, seine Schnelligkeit 11 Knoten in der Stunde. Es unterscheidet sich von allen Unterseebooten dadurch, daß es auf Rädern auf dem Meeresboden fahren kann wie ein Automobil.

Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „Lübecker Volksboten“)

Berlin, den 29. April 1904.

Börsengesetznovelle.

Vor einem kleinen Schaar von Leuten, die sich für diese etwas verzwickten Fragen interessieren, wurde im Reichstag am Freitag über die Novelle zum Börsengesetz weiter verhandelt. Der Antisemit Graf Reventlow bewies durch den Ton seiner Ausführungen ein erfolgreiches Studium der Reden seines Standes- und Gefinnungsgenossen Büdler, zog sich von dem Präsidenten einen Ordnungsruf zu und brachte selbst den „langen Moller“ in Harnisch. Graf Schwerin-Löwitz erzählte von seiner Tätigkeit im Börsenausschuß, wo er leider immer das Unglück hatte, zur Minderheit zu gehören, während Geheimrat Wendelstadt die Regierung gegen den Vorwurf verwahrte, irgendwie radikale Änderungen des Börsengesetzes zu beabsichtigen. In dankenswerter Weise hing Genosse Bernstein der Frage die Schelle um und wies auf den wahren Grund der agrarischen Börsenfeindschaft hin, auf die Furcht vor der Baisse der Getreidepreise, während man gegen die Haasse nicht das Geringste einzuwenden hat. Die weit verbreiteten Wölfe im Schaafspelz, die eine ungewöhnliche Spekulationsart mit einer moralischen Entrüstung über die Börse — namentlich bei Verlusten — so anmutig zu verbinden wissen, erhielten ebenfalls ihre gebührende Kennzeichnung. Unser Fraktionsredner schloß mit der Erklärung, daß wir unbekümmert um das Geschrei der Börsenjobber wie der Börsenfeinde vorurteilslos die Frage in der Kommission prüfen werden. Der Zentrumsabgeordnete Burlage glaubte sich verpflichtet, noch einmal zur Sache zu reden. Er brachte moralische Gemeinplätze vor, die er mit geradezu glänzenden Proben volkswirtschaftlicher Unkenntnis aus schmückte. Herr Gamp nahm ungefähr dieselbe Stellung ein, wie sein Freund von Kardorff, und Herr Rommjen hielt zum Schluß ein zwischendliches Kolleg über die Bedeutung der Börse, wobei er ganz offenerherzig zugab, daß er Verdienen für kein Berbrechen halte. — Dann wurde die Fortsetzung der Debatte auf Sonnabend vertagt. Zweifellos wird das Börsengesetz morgen an eine Kommission verwiesen werden. Dort können die Antisemiten ihre Obstruktionstänze spielen lassen, wie Graf Reventlow heut großspurig angekündigt hat. Da aber keine Partei im günstigsten Fall nur einen Mann in diese Kommission entsendet, muß sie wohl auf die väterliche Unter-

stützung der Junker rechnen, wenn ihre Obstruktionsankündigung mehr als bloße Schaumspülerei sein soll. — Außer dem Börsengesetz stehen die Stempelsteuerreform, die Totalkaffor, Steuer und Petitionen auf der Tagesordnung.

79. Sitzung. Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Moller.
Die erste Beratung der Börsengesetznovelle wird fortgesetzt.

Graf Reventlow (Antis.): Wir beglückwünschen die Regierung zu dem Mute, den sie mit der Einbringung der Vorlage bewiesen hat. Ihre Leistungen auf diesem Gebiete sind ebenso hoch zu bewerten, wie auf den meisten andern Gebieten. (Heiterkeit rechts.) Dazu ist die Begründung der Vorlage noch schlechter wie die Vorlage selbst. (Heiterkeit.) Der Entwurf bedeutet die vollständige Aufhebung der wichtigsten Abschnitte des Börsengesetzes und schafft ein günstiges Ausnahmerecht für die Börse. Wir wollen aber keine Einschränkung, sondern eine Ausdehnung und Verschärfung der jetzigen Bestimmungen. Auch von börsenfreundlicher Seite werden die bestehenden Mißstände anerkannt. So sagte der Abg. Kämpf, es wäre gut, alle Spieler von der Börse zu entfernen. (Widerspruch links.) Das Differenzspiel an der Berliner Börse ist nicht Ausnahme, sondern Regel. 90 Proz. aller abgeschlossenen Geschäfte sind Spiel- und Schwindelgeschäfte. (Widerspr. links. Sehr richtig! rechts.) Ich meine, daß die Regierung den Interessen des Groß- und Börsenkapitals zu weit entgegenkommen. Ja, der preussischen Regierung muß ich vorwerfen, daß sie verläumt hat, ein Reichsgesetz nach seinem Wortlaut durchzuführen. Sie hat auf eine Weise gehandelt, die man im gewöhnlichen Leben als Rechtsbeugung zu bezeichnen pflegt. (Großer Lärm links, lebhafter Beifall rechts.)

Präsident Graf Ballestrem: Herr Abgeordneter, Sie dürfen einer verbündeten Regierung nicht Rechtsbeugung vorwerfen. Ich rufe Sie deshalb zur Ordnung! (Beifall links.)

Graf Reventlow (fortfahrend): Was die einzelnen Bestimmungen der Vorlage anlangt, so halten wir die Beibehaltung der 30-jährigen Verjährungsfrist und des Börsenregisters für notwendig. Vor allem wünschen wir eine genaue Begriffsbestimmung des Börsentermingeschäftes in § 8. Durch den Differenzverbot werden Treu und Glauben nicht verletzt, weil bei Geschäften, die ein Sachverständiger als Schwindel bezeichnet, von Treu und Glauben nicht die Rede sein kann. Treu und Glauben sind in jenen Kreisen fremde Worte. (Lachen links.) Wir sind ja sonst gegen den Befähigungsnachweis, aber es gibt Dinge, wo man den Befähigungsnachweis durch ein gewisses Lachen erbringt. (Oh! links. Heiterkeit rechts.) Es ist Vereinspolitik, daß die sozialdemokratische Fraktion wieder dem an der Börse herrschenden Großkapital beipringt. Ihre Parteigenossen im Lande verstehen vielfach diese Haltung nicht. (Sehr richtig! rechts.) Parvus schreibt von der Börse: Eine traurige Bande hat sich da zusammengefunden ohne Grundzüge, ohne Glauben, ohne Kulturbedürfnisse, ohne Gewissen und ohne Scham! (Lachen links.) Wenn einer von Ihnen in dieser ausgezeichneten Weise die Börse definiert, so ist es unbegreiflich, daß Sie für das frevelhafte Spiel eines großen Teils des Nationalvermögens eintreten. Freilich zeigt uns die Geschichte immer eine enge Allianz zwischen der roten und gelben Internationale. (Sehr richtig! rechts.) Wir betrachteten den Entwurf als den Turm einer ganzen politischen Richtung, die überall die Interessen und Bedürfnisse der schaffenden Arbeit übersteht. Wir werden gründlich und rücksichtslos opponieren und dabei gewisse Maßnahmen treffen, die konstitutionell möglich sind, von denen man aber gewöhnlich nicht Gebrauch macht. Wir können, weil wir reichs- und laisertreu sind, mit um so besserem Recht die Opposition betreiben, und wir werden sie betreiben. (Bravo! b. d. Antis.)

Handelsminister Moller: Ausführungen, wie die eben gehörten, können wohl Heiterkeit erregen, haben aber keinen Einfluß auf politische Entscheidungen. Bei den Angriffen auf meine Person kann ich mich damit trösten, daß ich mich in guter Gesellschaft befinde. Der Vorredner hat von unkontrollierbaren Einflüssen beim Zustandekommen des Gesetzes gesprochen. Die Motive zeigen, daß wir lediglich ausgegangen sind von Ermägungen, die von dem Börsenausschuß schon im September 1901 in einer Konferenz ventilirt worden sind. Was dort fast immer einstimmig als notwendig erkannt wurde, ist die Grundlage des Entwurfs geworden. Das Handelsregister ist durchaus nicht dem Börsenregister gleichgestellt, sondern nur als Grenze für diejenigen Leute bestimmt worden, die als anständige Kaufleute gezupft sind, eingegangene Verpflichtungen zu erfüllen. Das ist der Kernpunkt der Vorlage. Der Vorredner hat gesagt, der Börse sei Treu und Glauben ein Fremdwort und die Börse damit als ehrlos hingestellt. (Abg. Graf Reventlow: Das habe ich nicht gesagt!) Dagegen muß ich die Börse auf's allerentschiedenste in Schutz nehmen.

Graf Schwerin-Löwitz (A.): Im Börsenausschuß ist es gerade die Minderheit gewesen, die praktische Vorschläge für eine entsprechende Reform gemacht hat. Darauf hätte man sich beschränken sollen. Dann hätte auch der Bundesrat die Vorschläge auf Erweiterung seiner Befugnisse zur Festlegung der verschiedenen Namen des Termingeschäftes nicht in die Novelle aufgenommen. Es ist unmöglich, im Terminhandel für Getreide das illegitime vom erlaubten Zeitgeschäft durch Namen oder Definitionen zu unterscheiden. Wir finden es erfreulich, daß es am Reichsgericht noch Richter gibt, die völlig unabhängig von den Wünschen der Börse den Willen der Gesetzgebung zum Ausdruck bringen. (Sehr gut! rechts.) Gegen die mißbräuchliche Anwendung des Differenzverbotes hat sich auch die Minderheit des Ausschusses erklärt. Die Grundlagen des Gesetzes dürfen aber nicht angetastet werden. Wir wollen auch von einer so selbstbewußten Großmacht, wie die Börse, Achtung vor dem Gesetz. (Bravo! rechts.)

Geheimrat Wendelstadt betont nochmals, daß auch nach der Ansicht der Regierung der Börsenterminhandel nicht wieder einzuführen ist. Der Hauptgrund der Vorlage ist, zu verhindern, daß auch das Zeitgeschäft, dessen Notwendigkeit für die Landwirtschaft ihre Vertreter in der Konferenz im Handelsministerium durchaus anerkannt haben, durch die Rechtsprechung als Börsentermingeschäft angesehen wird.

Bernstein (SD): Die Regierung ist wieder einmal in Parteien Gegensatz zu den Agrariern geraten und muß

ihren ganzen Scharfsinn aufwenden, um deren Argumente zu bekämpfen. Der Vorredner hat zur Achtung vor dem Gesetz gemahnt, aber dafür ist doch Voraussetzung, daß die Gesetze mit den Bedingungen der Volkswirtschaft im Einklang stehen. Ueber den Begriff des Terminhandels haben das letzte Urteil eben nicht die Juristen, sondern die Volkswirte abzugeben (sehr richtig! rechts). Das ganze Gesetz ist auf Grund unbestimmter Empfindungen gemacht, um die öffentliche Meinung zu beruhigen. Nun haben mich ja die Erfahrungen, die ich als Bankbeamter gemacht habe, zur Sozialdemokratie geführt, aber ich habe damals auch gesehen, daß die Leute, die öffentlich gegen das Börsenspiel wetterten, insgeheim in den intimsten Beziehungen zur Börse standen. (Sehr gut! links.) Der zweite Grund für das Börsengesetz war der Wunsch, die Getreidepreise hochzuhalten. So ist es gewissermaßen ein Ausnahmengesetz, ein Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Baissepekulation geworden. (Sehr gut! b. d. Soz.) Denn gegen die Preissteigerung haben die Agrarier nie etwas gehabt. Sie bevorzugen auch die Getreidemärkte, weil sich dort die Preise besser steigern lassen. Ein sachgemäher und Verkäufern gesichert. Darum ist in unserem heutigen Wirtschaftsleben gerade die Börse unentbehrlich. Das Börsengesetz gibt auch keinen Schutz gegen ungesunde Preissteigerungen, denn bei den gewaltigen Kapitalmengen, die heute in einer Hand konzentriert sind, kann durch effektiven Verkauf der Borräte dasselbe erreicht werden. Andererseits ist durch das Verbot des Terminhandels die Spekulation auf den Kassamarkt gebrängt worden, und die Festlegung großer Kapitalien auf diesem hat eine Steigerung des Zinsfußes bewirkt. Der Zins aber muß im letzten Grunde von der arbeitenden Klasse getragen werden; darum halten wir, wenn schon das ganze heutige Wirtschaftssystem auf Spekulation beruht, die Freiheit des Verkehrs noch für das kleinere Uebel. Wir werden niemals Maßregeln unterstützen, die auf eine Erhöhung des Zinses hinauslaufen, und so auf diesem Wege das Einkommen der Kapitalistenklasse auf Kosten der arbeitenden Klasse steigern. (Sehr gut! b. d. Soz.) Aus diesem Grunde lehnten wir früherzeit das Verbot des Terminhandels ab, als dessen Folgen wir eine Steigerung der Warenpreise voraussahen. Trotz des § 467 des Bürgerlichen Gesetzbuches florirt das Spiel heute noch ebenso wie früher. Ich erinnere nur an die Spielprozesse in Oldenburg, Hannover usw., an denen Kreise beteiligt waren, die den Herren auf der Rechten sehr nahe stehen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Es wird von der Unmoralität des Börsenspiels gesprochen, aber der Gesetzgeber sollte sich vor einem solchen Ausdruck hüten, wo wir die staatlichen Institutionen des Lotteriespiels haben. (Sehr gut! links) und wo man in Preußen womöglich eine Sparlotterie einführen will. Bis zu 67 Millionen Mark werden dem Volke durch die Lotterien entzogen. Und für sie darf in jeder Weise Reklame gemacht werden mit Unterstützung der Regierung. (Sehr gut! links.) Das Börsengesetz ist nicht an den großen Banken, sondern an den kleinen Provinzialbanken gescheitert, zu denen auch Landwirte gehören. Sie alle wollen spekulieren, aber nicht, daß die Öffentlichkeit davon etwas erfährt. Mit dem Börsenregister ist es wie mit einem andern Register, das die Polizei führt, wo auch diejenigen eingetragen sind, die ein gewisses Geschäft mit einer gewissen Offenheit betreiben, die viel gefährlicheren heimlichen Prostituierten aber nicht. (Sehr gut! bei den Soz.) Wir werden die Frage des Börsenregisters ganz vorurteilslos prüfen, ohne Vorurteil gegen die Börsenjobber, aber auch ohne Vorurteil gegen die andere Seite. Die eigentliche Gefahr liegt nicht in der Börsenspekulation, sondern darin, daß die Baissekratie sich mit den großen Unternehmern verbündet, sie liegt in der Beherrschung gewaltiger Massen von Menschen durch kleine aber überaus mächtige Kapitalkonzentrationen, und denen kommen Sie durch Ihre Börsengesetzgebung nicht bei. Wir werden die Vorlage prüfen vom vertieften Standpunkt volkswirtschaftlicher Untersuchung und nicht von dem eines oberflächlichen Moralurteils. (Bravo! b. d. Soz.)

Burlage (Z.) will sich auf den vom Vorredner empfohlenen Zukunftsstaat nicht einlassen, sondern am Eigentum als Grundlage der persönlichen Freiheit festhalten. Das gesetzliche Verbot des Terminhandels darf nicht aufgegeben werden. Wird die Novelle unverändert angenommen, so kann er durch eine Hintertür wieder eingeführt werden. Wir wollen die gesetzliche Handhabe, nicht eine diskretionäre Vollmacht der Regierung. Zweifellos verschärft der Börsenterminhandel die Schwankungen der Preise und dagegen wehren sich die Landwirte mit Recht. (Sehr richtig! im Zentrum und rechts.) Redner polemisiert gegen die Abg. Kämpf und Dove und hält seine Zahlen über den Verbrauch Berlins an Roggen, Weizen, Gerste und Hafer aufrecht. Viele Zahlen stammen aus der Einfuhrstatistik. Außer dem Termingetreide wird in Berlin ja kein Getreide gebaut. Die wirtschaftlich durchaus berechtigten Lieferungs geschäfte sind durch keine Reichsgerichtsentcheidung angegriffen worden. Redner beantragt, die Novelle einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Gamp (AB.): Als der Terminhandel an den deutschen Börsen auskam, hat sich der Effektivhandel über ihn beklagt. Denken Sie doch an die skandalösen Vorkommnisse an der Hamburger Kaffeebörse. Damals entstand die Theorie, daß nach den begleitenden Umständen gerurteilt werden müsse, ob ein Geschäft legitim oder illegitim sei, und daß z. B. ein Hausdiener nicht ernstlich Kaffee kaufen könne. Für eine klare, unzweideutige Definition des Börsentermingeschäftes sollte die Regierung eine hohe Prämie aussetzen. Das Börsenregister hat die gute Wirkung gehabt, daß die Börsentermingeschäfte so erheblich zurückgegangen und die Outsiders ausgeschlossen sind. Es hat seinen Zweck vollkommen erfüllt. (Sehr richtig! rechts.) Bekanntlich laufen 90 Prozent aller Termingeschäfte auf Kursdifferenzen hinaus, sind also reine Spielgeschäfte. Die Frage betr. die Berechtigung der Termingeschäfte muß in der Kommission weiter geprüft werden. Einen Nachteil könnte vielleicht das Verbot des Terminhandels in Effekten haben, nämlich die Verteuerung des Zinsfußes, wodurch die Staatsfinanzen in Mitleidenschaft gezogen werden könnten. Aber die Mehrheit meiner Freunde ist bis heute noch der Meinung, daß auch in dieser Beziehung das Verbot des Terminhandels aufrecht zu erhalten ist. Redner bedauert zum Schluß, daß die Börse mit ihren Geldern in das Ausland gegangen ist, statt ihr Kapital für die Kolonien zu verwenden. (Bravo! rechts.)

W o m m e n (S. 3): Die Börsefrage, die so außerordentlich wichtig ist, sollte doch nicht immer vom politischen Gesichtspunkt aus behandelt werden. Das geschieht in Frankreich und England nie. Die Börse hat eine große nationale Bedeutung, ihrem Wert haben ja auch Camp und Kardorff gerecht zu werden gesucht. Gerade die Berliner Börse hat Deutschland mit zu seiner jetzigen wirtschaftlichen Weltstellung verholfen, sie ist für den deutschen Handel unentbehrlich. Herr Schmidt hat gemeint, das Einkommen unserer Minister sei das eines Stiefelpuhlers im Verhältnis zu den Einkommen der Bankdirektoren und Aufsichtsräte. Man sollte sich doch vor solchen Ueberhebungen hüten. Ist denn Geldverdienen eine Schande? (Sehr richtig!) Gewiß gibt es unter den Bankdirektoren Leute mit großen Einkommen. Aber die gibt es bei den Agrariern doch auch! (Widerspruch rechts.) Ich habe Steuerlisten gesehen, vor denen jeder Bankdirektor Achtung haben kann. Aber alle diese Leute arbeiten auch dementsprechend zum Wohl der Allgemeinheit. Man hat der Börse vorgeworfen, daß sie ihr Geld nicht in die Kolonien gesteckt habe. Aber die Banken verwalten nur fremde Gelder und dürfen nur gewinnbringende Geschäfte machen. In Kleinasien erfüllen die deutschen Banken eine Kulturaufgabe. Daß ein Getreideterminhandel wieder eingeführt werden könnte, wenn die Vorlage Gesetz wird, halte ich für ganz ausgeschlossen. Das handelsrechtliche Lieferungsgeheimnis, das durch Reichsgerichtsurteile auch bedroht wurde, möchte geschützt werden. Sehr bedauerlich ist, daß die Regierung sich aus Furcht vor der Mehrheit nicht entschlossen hat, das Verbot des Terminhandels für gewisse Effekten wieder aufzuheben. Immerhin bedeutet die Vorlage einen Fortschritt. Trotz des Terminverbots in Effekten wird auch heute noch ebenso gespielt wie früher, nur geschieht es jetzt im Ausland oder im Wege des Kassageschäfts. Die Kapitalanlagen des Publikums sind dadurch auf ein gefährliches Maß gedrängt und die Platzierung heimischer Anleihen ist erschwert worden. Es ist gewiß keine erfreuliche Folge des Börsegesetzes, daß im Jahre 1902 133 Millionen von deutschen Bankiers an ausländischen Börsen im Termingeschäft umgesetzt worden sind. Allein in Goldminen-Shares sind nach Auspruch des deutschen Konsuls in Johannesburg 104 Millionen angelegt. Deutschland ist nicht reich genug, um dauernd so große Summen entbehren zu können. Nun weiß ich ja, daß wir das Börsegesetz doch nicht wieder los werden. (Sehr richtig!) Aber dann müssen wir die Vor schläge der Regierung doch als Besserung anerkennen. Wenn jetzt den im Handelsregister eingetragenen Kaufleuten das Recht des Differenzkaufes gegen die im Börseregister eingetragenen Kaufleuten zu erheben gegeben ist, so werden wir uns die größte Mühe geben, auch die kleinen Bankiers zur Eintragung zu veranlassen. Schließlich werden freilich auch diese Bestimmungen immer wieder scheitern, daß der letzte Auftraggeber nicht eingetragen ist. Redner stellt dem Abg. Grafen Kanis gegenüber aktenmäßig fest, daß die Börse diejenigen Besucher, die den Differenzkauf erhoben haben, ausgeschlossen hat. Wir werden die Regierung nach Kräften bei ihren Reformversuchen unterstützen. Leider hat sich der Vertreter der nationalliberalen Partei so geäußert, daß Graf Reventlow ihn für sich in Anspruch nehmen durfte. Das wird in nationalliberalen Kreisen Stoßgeschüttel erregen. (Widerspruch b. d. Rechten.) Graf Kanis und Graf Schwerin haben die Rechtspredung des Reichsgerichts in Stütz genommen. Alle bedeutenden Juristen sind darüber einig, daß diese Urteile tatsächlich in offenem Widerspruch zu den Motiven des Gesetzes stehen. Diese zweifelhafte aller Materien wird nicht nur von einem Senate des Reichsgerichts entschieden, damit nicht infolge divergierender Urteile eine Plenarentscheidung nötig wird. (Hört! hört! links.) Wir sind bereit, an der Revision des Gesetzes mitzuarbeiten und hoffen, daß wenigstens die großen Verletzungen von Treu und Glauben verhindert werden können.

Darauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 1 Uhr. (Außerdem Stempelsteuergesetz, Lokalstatuten.)
Schluß 6 1/2 Uhr.

Eine Verfassungsänderung.

Ganz in aller Stille, ohne daß ein bürgerliches Gähnen davon kränzte, ist Dienstag in der Bundskommission des Reichstags eine Aenderung der Reichsverfassung vorgenommen worden, und zwar an dem empfindlichsten Punkt, am Finanzwesen. Der vielmehrteilige Artikel 70 der ehemaligen Bundesverfassung, der jetzt Reichsverfassung, der ursprünglich nur als „Kassengesetz“ in den ganz und gar noch unentwickelten Bundesstaaten eingefügt worden war, ist wieder einmal neu aufgestellt worden, ohne daß man an seinem provisorischen Charakter viel geäußert hätte.

Der Artikel 70 der Reichsverfassung regelt das Finanzwesen und verweist das Reich in seinen Einnahmen, ganz nach der Weise des alten jetzigen Reichs, auf die Einnahmen der Einzelstaaten. In den übrigen Bundesstaaten verweist er das Reich auf die Einnahmen aus den Reichsbetrieben (Post, Telegraphen usw.), den Zöllen und den industriellen Betriebssteuern. Als die Bestimmungen hinsichtlich der Einnahmen aus Zöllen und Steuern im allgemeinen zu präzisieren drohte, wurde die Finanzkommission als „Kassengesetz“ bezeichnet, die die Zollverhältnisse nur in einer geringen Höhe — 130 Millionen Mark — bei der Reichsverfassung festhielt, die höhere Beträge an die Einzelstaaten überwies, von denen sie dann in der Form von „Reichsbetriebsbeiträgen“ zurückgab. Nachher hielten sich Ueberweisungen und Reichsbetriebsbeiträge die Wege, in manchen Jahren wuchsen die Einnahmen aus Zöllen und Steuern so sehr, daß bei der Sache ein glattes Geschäft gemacht, während das Reich Kapitalien machen mußte.

Die von Reventlow geäußerte Ley Stempel will aus der Schatzkammer des Reichs und Einzelstaaten wieder näher an das Reich ziehen. Die Zölle sollen ganz, die Steuern teilweise zu reichsweitem Verbrauch gemacht werden, so daß das Reich, in Zukunft die Reichsverwaltung, freigelegt werden kann und von Bundesrat als Reichsregierung der Einzelstaaten wie von Reichstag möglichst unabhängig wird. In der Verfassung zu Reichsbetriebsbeiträgen lag bisher für die Einzelstaaten noch ein hervorragendes Moment gegen die direkte Einwirkung der Reichsregierung; dies soll nun in Wegfall kommen.

Nach dem Antrag Reventlow's, der Dienstag in der Bundskommission angenommen und am Mittwoch in zweiter Lesung bestätigt worden ist, soll der Artikel 70 der Reichsverfassung folgende Fassung erhalten:
Für die Deckung aller gemeinschaftlichen Ausgaben können gemäß die aus den Zöllen und gemeinsamen Steuern, aus den Einnahmen, Post- und Telegraphenbeiträgen sowie aus den übrigen Reichsbetriebs-

zweigen fließenden gemeinschaftlichen Einnahmen. Insofern die Ausgaben durch diese Einnahmen nicht gedeckt werden, sind sie durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung aufzubringen, welche in Höhe des budgetmäßigen Betrages durch den Reichskassier ausgeschrieben werden. Insofern diese Beiträge in den Ueberweisungen keine Deckung finden, sind sie den Bundesstaaten am Jahreschluss in dem Maße zu erstatten, als die übrigen ordentlichen Einnahmen des Reichs dessen Bedarf übersteigen. Etwaige Ueberschüsse aus den Vorjahren dienen, insofern durch das Gesetz über den Reichshaushaltsetat nicht ein anderes bestimmt wird, als Deckung gemeinschaftlicher außerordentlicher Ausgaben.

Für die Deckung der Reichseinnahmen dienen also in Zukunft neben den Reichseinnahmen des Reichs die Zölle und einige Reichssteuern. Wenn diese nicht reichen, werden nach wie vor die Einzelstaaten zu Materialbeiträgen herangezogen. Natürlich werden diese Beiträge in Zukunft weit niedriger sein als bisher, da die reichsweiligen Einnahmen enorm gewachsen sind. Aber auch diese Beiträge werden nur gewissermaßen als Vorstufe erstattet, die den Einzelstaaten am Jahreschluss insofern zurückzuerstatten sind, „als die übrigen ordentlichen Einnahmen den Reichsbedarf übersteigen“. Die Einzelstaaten werden also in Zukunft nur noch ein sehr geringes Interesse an der Sparbarkeit im Reich haben, da sie nur vorübergehende Beiträge an das Reich und auch diese nur vorläufig zu leisten haben.

Der Weg für eine unerlöste Ausgabenwirtschaft des Reichs ist durch diese Verfassungsänderung sperrangelweit offen, und die Steuerzahler werden das Nachsehen haben.

Lübeck und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 30. April.

Sozialdemokratischer Verein. Die Bibliothek ist am Montag Abend von 8-9 Uhr geöffnet.

Die Tagesordnung der am Montag zusammengetretenen Bürgerchaftssitzung ist folgende: I. Ein in nicht öffentlicher Sitzung zu verhandelnder Antrag des Senates. II. Mitteilungen des Senates. III. Anträge des Senates: 1. Ausschreibung der Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1904. 2. Regung eines elektrischen Kabels in der Schwarztauer Allee, Marien-, Hermann- und Katharinenstraße. 3. Nachtrag zu der Verordnung vom 25. Januar 1904, betreffend Erhebung einer Kurlage in Travemünde. 4. Landheilige Einriedigung der öffentlichen Lagerplätze auf der Leerhörsinsel und Neubau des Kochhauses daselbst. 5. Umwandlung zweier Oberlehrerstellen an der Baugewerkschule in drei Baugewerkschullehrerstellen. 6. Abänderung des Bebauungsplanes für die Falkenwiese. 7. Abänderung des Bebauungsplanes der Vorstadt St. Lorenz und Erlaß eines Nachtrages zu dem Gesetz vom 21. April 1890, den Bebauungsplan für die Vorstädte der Stadt Lübeck betreffend. 8. Feststellung der mecklenburg-schwerin-lübeckischen Landesgrenze am Daffower See und an der Bötenitzer Wiek. 9. Staatsvertrag mit Preußen über anderweitige Feststellung der Landesgrenze am Elbe-Travekanal. 10. Vorbericht einer bestimmten Bauweise für die Westseite der Kaiserallee in Travemünde.

Von der Königstraße. Durch endgültige Entscheidung der Entschädigungskommission für die Verbreiterung der Königstraße u. v. d. a. ist die Entschädigung für den nach dem Gesetz vom 18. Mai 1903, die Bauhilfen für die Straße der Königstraße bis zur Hundstraße betreffend, abzutretenden Teil des Grundstücks Bahnstraße 25 auf 1475 Mark, Königstraße 101-103 auf 3335 Mark, Königstraße 120 auf 810 Mark, Königstraße 111 auf 1860 Mark, Königstraße 60 auf 235 Mark, Johannisstraße 20 auf 555 Mark festgesetzt worden.

Die Gewerbestammer bringt in Erinnerung, daß die schriftlichen Lehrverträge binnen 1 Woche nach Beginn der Lehre abzugeben sind. Formulare können unentgeltlich im Bureau der Gewerbestammer, Mengstr. 6, in Empfang genommen werden.

Die Bahnsteigsperrung wird ab 1. Mai auf sämtlichen Stationen der Lübeck-Travemünder Eisenbahn eingeführt.

Wegen vorzunehmender Straßenarbeiten ist die Straße der Königstraße von der Fleischhauerstraße bis zur Hirtstraße vom 29. April ab für den Fuhrwerksverkehr bis auf weiteres gesperrt.

Achtung, Sajanarbeiter! Ueber die Firma A. Langhals u. Co. (Inhaber Gold) in seitens des Lokalverbandes der Sajanarbeiter Lübeck wegen Nichtanerkennung des Lohnarbeits die Sperrung verhängt worden.

Aufgehoben sind nach erfolgter Schlussverteilung das Kontingentverfahren über das Vermögen des Kaufmannes G. J. Th. Wiese und über den Nachlaß des verstorbenen Schuhmachers C. F. A. Hamann.

Zum Untersekretär ernannt hat der Senat ab 1. April den früheren Steuerbeamten J. F. Koll.

Neuer Standesbeamter. Der Senat hat den Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Sierksrade J. H. Blöder auf sein Ansuchen zum 1. Mai d. J. aus seinem Amte entlassen und den bisherigen stellvertretenden Standesbeamten Kollhauer G. H. Böh in Sierksrade zum Standesbeamten ernannt. Zum Stellvertreter des Standesbeamten für diesen Standesamtsbezirk hat der Senat den Kollhauer J. H. Böh in Sierksrade berufen. Die Beerdigung der Entannten ist veranlaßt.

Brückenperrung. Wegen notwendiger Reparaturarbeiten an der Eisenbahnbrücke über die Obertrave bei Neede wird die Durchfahrt unter der Brücke am 2. und 3. Mai und am 6. und 7. Mai d. J. gesperrt werden.

Handelsregister. Am 21. April 1904 ist eingetragen: 1. die Firma Heinrich Stegemann in Lübeck, Inhaber: J. H. Stegemann, Kaufmann in Lübeck; 2. bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma Madsge, Deddenbrod u. Ahrens in Lübeck; 3. bei der Firma Brandes u. Co. in Lübeck: jetziger Inhaber: J. B. Seimede, Kaufmann in Quernum b. Brunnshewig; 4. bei der Firma J. F. B. Grube in Lübeck: jetziger Inhaber: G. F. L. Kruse, Kaufmann in Lübeck, Prokurist: G. F. A. Sager, Kaufmann in Lübeck.

Aus dem Gerichtssaal. In einem unbewachten Augenblick entwendete der Arbeiter A. in einer hiesigen Werkstatt eine Platze mit 10 Liter Kammel. Der „billige“ Stoff wurde dann in einer Herberge in der Depernan in Gemeinschaft mit mehreren Fremden vertilgt. Als die Platze schon zu einem großen Teil ihres Inhalts beraubt war, wurde das Verhängnis im Gehalt eines Schuhmanns, der A. nach Schloß Rosenhof brachte, allwo er seinen Kauf abschließen konnte. Gestern wurde ihm außerdem vom Schöffengericht die „Belohnung“ für seine Tat in Gestalt von 6 Wochen Gefängnis erteilt. — Der Schiffstoch A. entwendete aus dem Cafe Central einen Hundstod im

Werte von 14 Mk. Bei Durchsichtung seiner Effekten fand man dann noch eine ganze Reihe Pfandbriefe, die den Verdacht aufkommen ließen, daß A. noch mehr auf dem Kirchhof hat. Die Verhandlungen hierüber sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Wegen des Diebstahls des Hundstods wurde auf eine Woche Gefängnis erkannt, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt angesehen wird. — Sein treuer Freund war der Hafenarbeiter D., der in Gemeinschaft mit einem Schneider herumgezogen hatte und dann auf dem Wall gemeinsam mit diesem den Raub abschloß. Als D. erwachte, stahl er nämlich seinem noch schlafenden Bekameraden ein Portemonnaie mit mindestens 25 Mark Inhalt. Ein Monat Gefängnis war die Folge.

Auf der Koch'schen Schiffswerft in Lübeck sind aus Anlaß des Meierstreiks sämtliche Arbeiter ausgesperrt worden. Zuzug von Werftarbeitern ist streng fernzuhalten!

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. Die Leitergerüstarbeiter von Hamburg und Altona, etwa 300 an der Zahl, sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen für 1904 für Gerüstarbeiter 55 Pf., für Vorarbeiter 65 Pf., für 1905 für Gerüstarbeiter 60 Pf., für Vorarbeiter 70 Pf. Stundenlohn. Zum Teil sind die Forderungen schon bewilligt. — Die Holzarbeiter Ostocks haben auch über die Geschäfte von Koberst und Meher die Sperrung verhängt, weil von den dort Beschäftigten Streitarbeit verlangt wurde. — Die Holzarbeiter Ostocks haben auf Grund von Verhandlungen eine Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse erzielt. Nur zwei Geschäfte, Boffow und Drechsler u. Goffel, wollen diese Abmachungen nicht anerkennen. Deshalb ist über diese Betriebe die Sperrung verhängt.

Wahlente. Seitens der Zimmerer ist über das Baugeschäft des Zimmermeisters Johannes Steffen hier selbst, die Sperrung verhängt worden.

Hamburg. Zum Attentat auf das Dienstmädchen Wachsmuth, das bekanntlich erschossen wurde, wird mitgeteilt, daß eine im Krankenhaus in Gölitz liegende Prostituierte angegeben hat, ihr Liebhaber sei seinerzeit in Hamburg der Bräutigam der Wachsmuth gewesen und habe diese aus Rache erschossen, nachdem er sie aufgelauert. Als die Gölitzer Polizei den Beschuldigten, der sich in Gölitz aufhielt, verhaften wollte, hatte er sich bereits verflüchtigt. Ein hiesiger Kriminalbeamter ist nach Gölitz abgereist, um Recherchen anzustellen. — Seemannskleiden. Von dem hier angekommenen Hamburger Schiff „Elio“ sind infolge Unwetters und stürmischer See auf hoher See fünf Mann der Besatzung von Sturzwellen über Deck gespült und ins Meer geschleudert worden.

Kiel. Was ein Streit alles mit sich bringt. Während des Bäckerstreiks hatten hiesige Geschäftskleute Plakate ausgehängt, worauf sie bekannt gaben, daß sie Badwaren aus geregelten Betrieben führten. Bald jedoch erhielten sie von der Polizei den Befehl, die Plakate fortzunehmen. Jetzt ist jedem der Betreffenden auch ein Strafbefehl über 3 Mk. ausgegangen. Die Verfügung beruht sich auf die §§ 9 und 10 des preussischen Preßgesetzes vom 12. 5. 1851, wonach es ohne polizeiliche Erlaubnis verboten ist, an öffentlichen Wegen und Plätzen Plakate anzubringen, die einen anderen Inhalt haben, als Versammlungsanzeigen u., oder Nachrichten über den öffentlichen Verkehr. Die Läden und Schaufenster werden demnach von der Polizei als öffentliche Wege und Plätze angesehen. (Wer lacht da? Red.) Dagegen ist jedoch einzuwenden, daß es sich bei den besagten Plakaten doch auf jeden Fall um Nachrichten über den gewerblichen Verkehr handelt. Es wird interessant sein, zu erfahren, wie die Gerichte sich zu dieser etwas sonderbaren Auffassung der hiesigen Polizeibehörde stellen.

Saderleben. Eine Niederlage des Dänenfurjes. Nach der Landtagswahl wurden u. a. die Gemeindevorsteher Peter Erichsen Naon in Brambrup und H. Thuesen in Anstet ihres Amtes enthoben und es wurde ein Disziplinarverfahren gegen sie eingeleitet, weil sie dänisch gestimmt hatten. Das Oberverwaltungsgericht in Berlin hat jetzt das Urteil in dieser Sache gefällt und die beiden Gemeindevorsteher freigesprochen. — Dieses Urteil wird den „Germanisatoren“ in Nordschleswig sicherlich nicht gefallen.

Beste Nachrichten.

Berlin. Im Bahnh. Auf dem Grundstück Giffertstraße Nr. 8 stürzte sich Freitag morgen in einem Anfall von Geistesstörung der 39 Jahre alte Schneidermeister Gustav Jahnke mit seinem 9 Monate alten Söhnchen Willi aus dem dritten Stock auf den Hof hinab. Der Knabe war sofort tot, der Vater wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht und starb dort nach kurzer Zeit.

Galle a. S. Bruder mörder. Das Schwurgericht verurteilte den Bergmann Bräuer aus Leimbach, der in der Trunkenheit seinen Bruder erschoss, zu 5 Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Gotha. Risiko der Arbeit. In der Liooli-Brauerei ist Freitag morgen beim Fässerpichen ein großes Fass explodiert. Dem Oberbrauer wurden beide Unterschenkel zerfetzt, die Verletzungen sind lebensgefährlich; zwei Brauburschen erlitten Brandwunden und andere Verletzungen.

Petersburg. Eine Feuerbrunst zerstörte ein in der Nähe der russischen Stadt Moskalko liegendes großes Dorf vollständig. Der Schaden wird auf 500000 Rubel geschätzt.

Madrid. Grubenunglück. Im Kohlenbergwerk Villanueva hat sich infolge schlagender Wetter ein fürchterliches Unglück ereignet; bisher sind 63 Leichen zu Tage gefördert worden. Gleichzeitig fand in Belmes ein ähnliches Unglück statt; fünfundsamantzig Tote werden von dort gemeldet.

Beilage. Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der hiesigen Firma Rob. L. Schröder bei.

Steueranschauung-Biehmarkt.

Hamburg, 29. April.

Der Schweinehandel verlief gut. Angeführt wurden 1200 Stück. Preis: Sengschweine — 41-43 Mk., Bergschweine, schwere 46-48 Mk., leichte 47-48 Mk., Sauen 37-42 Mk. und Ferkel 44-46 Mk. pro 100 Pfund.

Impfe den ganzen Monat Mai.
Dr. Reifenstuhl,
 Beckergrube 18.

Ich impfe Mai jeden Tag.
Dr. med. Schlüter, Lübeck.
 Breitestrasse 63, I.
 (Eingang: Kleiner Schranzen 1).

Einem geehrten Publikum zur Kenntnis, daß ich eine
Niederlage der Genossenschafts-Bäckerei habe.
 Jeden morgen frische Semmeln sowie sämtliche Backwaren.
Ferd. Stümer, Wehhoßstraße 52.



Empfehle
Schweinsbraten 55 Pf.
Kalbsbraten 40—50 Pf.
 Gehacktes und Carbonade 70 Pf.
 ger. Mettwurst 80 Pf.
 gekochte Mettwurst 70 Pf.
 Preßwurst 60 Pf.
Albert Hidde, Reiferstraße 8.

Prima flüssige Kohlenäure
 gibt billigst ab
Lübeck. Otto Schweichler.

Achtung Tabakarbeiter

Abmarsch zum Mai-Ausflug 1 1/4 Uhr vom Vereinshaus.

Achtung Maurer!

Abmarsch zum Mai-Ausflug mittags 1 1/2 Uhr vom Vereinshaus.
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiterverband
 Verwaltungsstelle Lübeck.

Abmarsch zum Mai-Ausflug mittags 1 1/4 Uhr vom Vereinshaus, Johannisstraße 50.
Die Ortsverwaltung.

Achtung!
Verband d. Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl.
 (Zahlstelle Lübeck.)

Versammlung der Mitglieder zur Teilnahme an der Maifeier bei F. Leeke, Lederstr. 3, am Sonntag den 1. Mai, nachmittags 1 Uhr. Abmarsch präzise 1 1/4 Uhr.
Die Ortsverwaltung.

Achtung Werstarbeiter!

Abmarsch zum Mai-Ausflug Mittags 1 1/2 Uhr vom Vereinshaus.
Der Vorstand.

Ein Posten Herren-Anzüge aus Restcoupons, modern gearbeitet, jetzt Mk. 20⁰⁰ (Wert 28—35,00)

Ein Posten Knaben-Anzüge div. einz. Nummern, bessere Artikel, jetzt Mk. 2⁰⁰ bis 5²⁵

Partie Buckskin-Hosen jetzt Mk. 2.45 bis 3.00.

(Man verlange Sparmarken). **Otto Albers** Markt 4. Kohlmarkt 10.

Achtung! Bäckerstreik!

Bürger! Arbeiter! und besonders Ihr Hausfrauen! Unterstützt die streikenden Bäckereiarbeiter in ihrem schweren Kampfe zur Eringung menschenwürdiger Lohn- und Arbeitsbedingungen!

Die Bäckereiarbeiter fordern: Kost und Logis außer dem Hause des Meisters und einen Minimallohn von 21 Mark bei 84stündiger Arbeitszeit pro Woche! Forderungen, welche die Bäckereibesitzer leicht bewilligen könnten, wenn sie nur wollten.

Die Lohnkommission der Bäckergejellen von Lübeck.
Schuhe und Stiefel.

Frauen-Lederpantoffel, genagelt, prima Handarbeit 2.00

Männer-Slappen- u. Schnürschuhe, mit und ohne Eisen 5.00
 sowie sämtliche Schuhwaren zu bekannt billigsten Preisen.

A. Drenske Nachflg.
 Breitestraße 21.

Sozialdemokratischer Verein.

Versammlung

am Montag den 2. Mai, abds. 8 1/2 Uhr im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50—52.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 1. Quartal 1904.
2. Erhöhung des Beitrages.
3. Vortrag des Genossen Theod. Schwarz: „Die gegenwärtige politische Lage“.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Maifeier!

Alle Teilnehmer dieses Festes sind herzlich willkommen. Zuborkommende Bedienung. Solide Preise.
 Hochachtungsvoll

C. Dieckelmann, Israelsdorf.

Achtung! Rensefeld-Schwartau!

Zu dem am Sonntag den 1. Mai stattfindenden Ausflug des Gesang-Vereins „Fidelitas“ Stadelsdorf ladet freundlichst ein
G. Sternberg-Rensefeld.

Gesangverein „Eintracht“

Abmarsch zum Mai-Ausflug Mittags 1 1/4 Uhr vom Vereinshaus, Johannisstr. Der Vorstand.

Achtung Former!

Versammlung zum Mai-Ausflug nachmittags 1 Uhr bei F. Leeke. Abmarsch 1 1/4 Uhr.

Der Vertrauensmann.

Arbeits-Radsfahrer-Verein Lübeck.
 Segr. 1894.

Die Abfahrt zum Mai-Ausfluge findet präzise 1 1/4 Uhr vom Vereinshaus, Johannisstraße aus statt.

Der Fahrwart.

Achtung Schneider!

Abmarsch zum Mai-Ausflug Mittags 1 1/2 Uhr vom Vereinshaus, Johannisstr. Der Vorstand.

Achtung Schmiede!

Abmarsch zum Mai-Ausflug Mittags 1 1/2 Uhr vom Vereinshaus, Johannisstr. Der Vorstand.

Achtung!

Handels- u. Transportarbeiter!

Versammlung der Festteilnehmer am 1. Mai nachmittags 1 1/4 Uhr im Vereinshaus, Johannisstr. 50—52. Abmarsch 1 1/2 Uhr präzise.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Achtung Töpfer!

Abmarsch zum Ausflug um 1 1/4 Uhr vom Vereinshaus.

Der Vorstand.

Achtung Steinseher!

Abmarsch zur Maifeier am Sonntag den 1. Mai, Mittags 1 1/4 Uhr von Eggers, Stabenstraße 33.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Achtung!

Kafenarbeiter

(zentral).

Abmarsch zur Maifeier am Sonntag den 1. Mai 1904, nachmittags 1 1/2 Uhr vom Vereinshaus, Johannisstr. 50—52.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Generalbevollmächtigte.

Achtung Bäcker!

Ausmarsch nach Israelsdorf. Abmarsch vom Vereinshaus präzise 1 1/4 Uhr.

Achtung Zimmerer!

Abmarsch zum Mai-Ausflug 1 1/4 Uhr vom Vereinshaus, Johannisstr. 50—52.
Der Vorstand.

Verband der Müller.

Abmarsch zum Mai-Ausflug 1 1/2 Uhr nachmittags vom Vereinshaus, Johannisstraße 50—52.

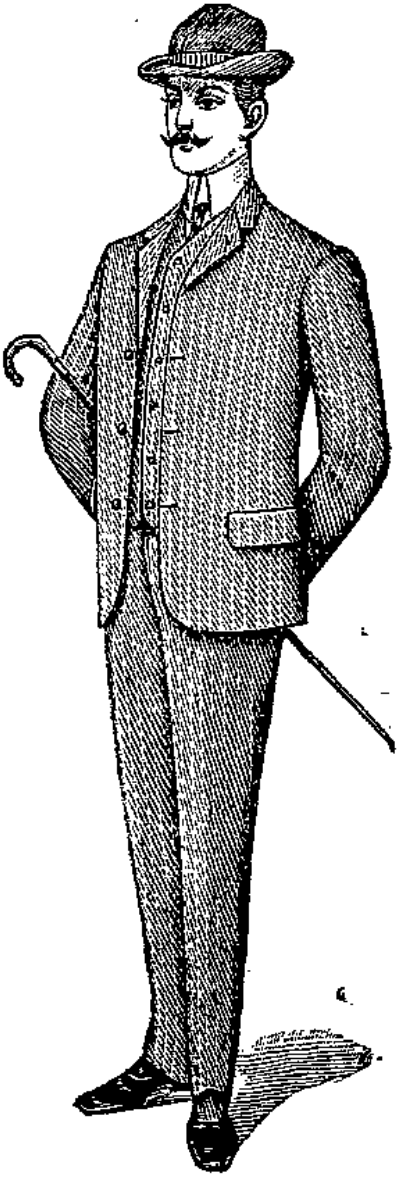
Der Vorstand.

Achtung Bauarbeiter!

Abmarsch zum Mai-Ausflug präzise 1 1/4 Uhr vom Vereinshaus.
Die Ortsverwaltung.

Rudolph Karstadt, Lübeck.

Enormes Lager in Herren- u. Knaben-Garderoben



Garantie für solide Stoffe * Vollkommenster Sitz. * Neueste Fassons.
Allerbeste Verarbeitung. * Prima Zutaten. * Billigste Preise.

Herren-Jackett-Anzüge.

Jackett-Anzug	kräftiger Buckskinstoff	9.00 Mk.
Jackett-Anzug	gestreift Cheviot	12.50 Mk.
Jackett-Anzug	neuester Fantasiestoff	23.50 Mk.
Jackett-Anzug	prima Fantasie-Kammgarn	36.50 Mk.
Jackett-Anzug	bester Maßstoff	42.00 Mk.

Herren-Gehrock-Anzüge.

Gehrock-Anzug	schwarz Kammgarn	27.50 Mk.
Gehrock-Anzug	schwarz Diagonal	37.00 Mk.
Gehrock-Anzug	marengo Melton-Cheviot	47.00 Mk.
Gehrock-Anzug	schw. Kammgarn-Cheviot	48.50 Mk.
Gehrock-Anzug	schw. Tuch-Kammgarn	58.50 Mk.

Jünglings-u. Burschen-Anzüge
4.80, 5.60, 7.50, 9.80 bis 24.50 Mk.

Frack- und Smoking-Anzüge
33, 42, 48 bis 51 Mk.

Herren-Sommer-Paletots und Ulster.

Sommer-Paletot	melirt Satinstoff	9.75 Mk.	Sommer-Paletot	gestreift Kammgarn	16.50 Mk.	Sommer-Paletot	fein gemust. Kammgarn	29.00 Mk.
Sommer-Paletot	melirt Cheviot	13.00 Mk.	Sommer-Paletot	gestreift Cheviot	21.00 Mk.	Sommer-Paletot	feinster Maßstoff	38.00 Mk.

Sämtliche besseren Garderoben sind auf Rosshaar gearbeitet und in feinsten Maassarbeit hergestellt.
Spezialität: Anzüge und Paletots für schlanke und korpulente Herren.

Achtung, Bäckerfreier!

Um dem geehrten Publikum die Geschäfte kenntlich zu machen, in welchen Brot und andere Backwaren aus geregelten Betrieben zu haben sind, haben wir **Plakate** herstellen lassen und eruchen die Inhaber der geregelten Bäckereien und die Brothändler, solche im Streitbureau, Vereinshaus, Johannisstraße 50-52, zu entnehmen.

Die Lokalkommission.

Maifeier 1904.

Diejenigen Gewönnen, welche noch im Besitz von unverkauften Maifeiertickets sind, werden ersucht, dieselben zum Sammelplatz mitzubringen.

Das Komitee.

Variété

„UNIVERSUM“

Täglich:

Spezialitäten-Vorstellung.
Don 1 bis 13. Mai neues Programm.
Sonntag Sonntag 5 Uhr. Ladw. Paal.

Restaurant Rednagel.

Genierstrasse 30.

Morgen Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

Aug. Becknagel.

Gesellschaftshaus Adlershorst.

Heute Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

Allen Freunden und Bekannten bringe meine

Gastwirtschaft

in freundliche Erinnerung.

Original-Regensburger Bier. ff. Eiswein mit Saurekohl.

Ausschank von ff. Haus-Bier.

J. Grünwald, Böttcherstrasse 18.

Vorläufige Anzeige.

Guttempler-Loge „Lubeca Nr. 59“
v. F. G. T. O.

Stiftungs-Fest

verbunden mit Bannerweihe

am Sonntag den 8. Mai 1904, in „Hasse's Gesellschaftshaus“.

Anfang 7 Uhr.

Eintritt 60 Pf.

Travestrand Moisling.

Neu! Selbstspielendes elektrisches Piano. Neu!

Jeden Sonntag freies Tanzkränzchen.

NB. Die Rotenboote fahren alle halbe Stunde von Travestrand. Das letzte Motorboot fährt um 11 Uhr abends ab Travestrand. Billets sind im Lokale Travestrand zu haben. Johs. Schiering.

Central-Hallen.

Dankwartsgrube 20-22.

Jeden Sonntag von 4 bis 2 Uhr:

Großer Tanz in beiden Sälen

Konzerthaus Flora.

Anfang 4 Uhr. Jeden Sonntag: Tanzkränzchen. Anfang 4 Uhr.

Eintritt frei.

Heute: Ende 2 Uhr.

Brauerei Rudenburg.

Sonntag den 1. Mai 1904:

Gr. Extra-Konzert

ausgeführt von der Heyden'schen Kapelle.

Auserwähltes Programm.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Sfg. Progt. gratis. Ausichant von Tafel u. Lagerbier, sowie Kapuzinerbräu in bekannter vorzüglich er Qualität.

Wakenitz-Bellevue.

Jeden Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

Anfang 5 Uhr. Tanz frei. H. Fürbüter.

Louisenlust.

Morgen Sonntag:

Große Tanz-Musik.

Eintritt frei. Anfang 4 Uhr. W. Glöe.

Einsegel

Jeden Sonntag:

Große Tanz-Musik.

Anfang 4 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein Chr. Koch.

Friedrich-Franz-Halle

Heute Sonntag:

Familien-Kränzchen

Gustav Glöde.

Neu-Lauerhof.

Heute Sonntag:

Großes Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Ende 12 Uhr.

Panorama

Drittestraße 53, 1. Etage.

Diese Woche ausgestellt:

Moselreise

von Lauenburg bis Coblenz.

Jeden Tag von 10-10 Uhr geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Rubrik Lübeck und Nachbargebiete sowie der mit J. St. gezeichneten Artikel und Notizen: Otto Friedrich. — Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik Lübeck und Nachbargebiete sowie die mit J. St. gezeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stellingsma. — Druck: Theodor Schwarz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämtliche in Lübeck.

Das Maifest zu Lübeck 1226.

Schwer lag die Faust der Dänen auf Lübeck seit einem Vierteljahrhundert. Wohin der trostlose Blick sich wandte, fand er nur wenig gute, aber eine desto längere Reihe schlechter Handlungen Waldemars I. Die Entressungen der Besatzung mitten in drückender, zweijähriger Feindung, das aufgedrungene Fremde, die tyrannische Willkür, der Hohn bei ihren Klagen, die entstandenen Festungswerke, alles dies ließ die Lübecker die Härte ihres Schicksals doppelt fühlen und nach Befreiung aus der Zwangsherrschaft sich sehnen. Mit offener Gewalt jedoch die Sklavenschaft zerbrechen, wäre Tollkühnheit, wenn nicht gar Wahnsinn gewesen, da die dänische Macht wie ein drückender Alp auf ganz Deutschland lastete. Die Südküste der Ostsee, von der Trave bis zur Neva, war dem Dänenkönige zinsbar; Holstein, Stormarn, Dithmarsen, Wagrien, Hamburg, Lübeck, die lauenburgischen Lande waren seinem Reiche einverleibt; die Fürsten von Rügen, Pommern, Mecklenburg, die Grafen von Schwerin nannten sich seine Vasallen. Was konnte Lübeck gegen eine so fürchterliche Macht unternehmen? Nur List, verschlagene, römische List, konnte das Morgenrot der Freiheit heraufzaubern.

Am Vorabend des 1. Mai im Jahre 1226, durchschritt in der Dämmerungstunde der Bürgermeister Alexander v. Soltwedel, in vollem Ornat und bewehrt mit einem einfachen Degen, gedankvoll sein Zimmer. Wenn auch berechnend, blühte doch ungewöhnlicher Mut und Klugheit aus seinen dunkeln Augen. Nachdem er einige Male das Zimmer gemessen, setzte er sich in einen eichenen Lehnstuhl und starrte eine geraume Zeit auf den getäfelten Fußboden vor sich hin, dann faltete er wie zum Gebet die Hände, und kaum hatte er diese wieder auseinander genommen, so trat eine kräftige Jünglingsgestalt geräuschvoll und aufgeregte zu dem Einsamen.

„Setze Dich zu mir, mein Sohn“ — sprach der Bürgermeister zu dem Eintretenden. „Ich habe, ehe ich zu dem dänischen Kommandanten gehe, mit Dir ein ernstes Wort zu reden.“

„Was schert mich der Däne!“ brauste der Jüngling auf. „Ich möchte ihn und die Seintigen in den Rauch der Erde stampfen!“

„Arnold!“ rief der Vater dem Sohne in die Rede — „Sohn und Schimpf sind schlechte Waffenbrüder für das heilige Recht, und die Hand, welche in den Kot greift, um den Gegner zu bewerkeln, beschmutzt sich selbst zuerst. Schon genug des Glanzes hat die unglückselige Erbitterung über Lübeck verbreitet. Nicht prahlerische Worte — Taten zieren den Mann!“

„Du ruft mich zur Tat, Vater!“ rief der Jüngling erglühend. „Ruft mich zur blutigen Tat, und wenn ich geprahlt, lege ich ruhig mein Haupt auf den Bloß!“

„Das tu ich hiemit!“ erwiderte Soltwedel feurig. Fragend blickte Arnold den Vater an. „Denn durch Dulden“ fuhr dieser fort, „werden wir den Löwen schwerlich zähmen!“

„Wie und nimmer!“ knirschte der Sohn. „Wer einen armen Apothekerburschen hat aufkriechen lassen, weil er ihm allzuviel Lärm gemacht mit Mörserstampfen, und ein kleines Kind, weil es geweint auf dem Arme der Mutter — von einem solchen läßt sich das so leicht nicht erwarten.“

„Du hast leider Recht, Arnold!“ sprach der Bürgermeister. „Ich habe es am besten erfahren, denn wisse — ich habe es nur zum Scheine mit den Dänen gehalten. Ich habe ihm geschmeichelt, gehuldigt, während mein Herz für Lübeck's Freiheit schlug. Und warum übernahm ich diese Rolle, Arnold?“ — Der Gefragte zuckte die Achseln. — „Um größeres Unglück von der lieben Stadt abzuwenden — um es zu befreien! Daß mir das Erste nicht immer gelungen, ist nicht meine Schuld. Und wie hat man mir dafür gedankt? Staatsverräter, Dänenfreund, nennt man mich und der gemeine Mann zeigt mit Fingern

auf mich und sendet Flüche auf mein unschuldig Haupt. Aber sie werden inne werden, wie unrecht sie mir getan. Es ist wahr, ich habe ein fürchterliches Spiel gewagt, und hätte der Allmächtige mich früher abgerufen, so wäre ich flüchtedrückt in die Grube gefahren und mein Name wäre für ewige Zeiten gebrandmarkt.“

„Aber Vater!“ rief der Jüngling erstaunt — „warum erfahre ich dies alles erst jetzt?“

„Deine Jugend und besonders dein Aufbrausen hielt mich zurück. Dir meinen Plan mitzuteilen, da Du leicht in einem unbewachten Augenblick alle meine Mühe vereiteln konntest. Doch Du weißt auch jetzt noch nicht mein Vorhaben, und überhaupt weiß es bis diesen Augenblick noch keiner, außer mir. Noch liegt es in meinem Innern verschlossen, aber diese Nacht soll es hervortreten. Ich habe einige geprüfte Freunde zu der Mitternachtsstunde zu mir geladen, willst Du deren Bekanntschaft machen und meinen Plan erfahren, so stelle Dich zur bestimmten Stunde ein.“

„Verrat?“ rief Arnold und trat einen Schritt zurück.

„Offener Kampf!“ erwiderte der Bürgermeister mit Ruhe und Würde. „Mann gegen Mann! Zwei bis drei Dänen gegen einen Lübecker!“

„Ha! nun dämmert's vor meinen Augen!“ rief der Jüngling, den Vater fürnisch umfassend. „Wie habe ich Dich so verkennen können?“

„Das war nicht anders möglich“ — beruhigte Soltwedel seinen Sohn — „nur wurde es mir oft schwer, sehr schwer, bei den Greuelthaten der Dänen immer meiner Rolle getreu zu bleiben. Aber ich habe sie doch mit Gottes Gnade glücklich durchgeführt. Mit diesem letzten Gange zum Kommandanten fällt der Vorhang. Wer am besten gespielt, wird der erste Mai uns sagen!“

„Schon morgen?“

„So ist's!“ bejahte der Bürgermeister. „Morgen strahlt uns die junge Freiheit... oder ich und Du und fünfzig brave Lübecker schlafen den ewigen Schlaf.“

Es entstand eine unheimliche Stille.

„Aber welchen Plan hast Du denn erdacht, Vater?“ drängte endlich der Sohn.

„Diese Nacht wirst Du ihn erfahren, Arnold“, entgegnete der Bürgermeister. „Bis dahin schweige gegen jeden! Ein unbewachtes Wort von Dir und dein Vater fährt nicht nur fluchbeladen in die Grube, sondern sein Name steht auch für immerwährende Zeiten gebrandmarkt in Lübeck's Annalen!“

„Hier meine Hand und mein Schwur!“ rief Arnold, seines Vaters Rechte heftig drückend. „Ich bin verschwiegen wie das Grab!“

„Und nun will ich meinen letzten Gang zu dem verhassten Zwinger antreten, um den dänischen Befehlshaber, der bereits die Ehre des Maigrasen bei der morgen stattfindenden Feier angenommen hat, zu fragen, um welche Zeit das Fest beginnen soll.“ Und mit festen Schritten verließ Soltwedel das Zimmer.

Seit Mitternacht schritten einige fünfzig Bürger in unbestimmten Zwischenträumen, auf verschiedenen Wegen und einzeln, nach der Mühlenstraße und bogen hier in ein Haus, „Zur alten Sonne“ genannt, nachdem sie, befragt nach dem Lösungswort, „der erste Mai!“ geantwortet hatten. Als der letzte eingegangen, wurde das Haus verschlossen.

Ein wunderschöner, warmer Frühlingmorgen verherrlichte das Maifest zu Lübeck ums Jahr 1226. Vom frühesten Morgenrot sah man die zum Genuß angeregte Bevölkerung Lübeck's in ihren besten Feierkleidern, geschmückt mit Kränzen und Blumen, in regsamster Bewegung. Alle Häuser, Fenster, Balkone prangten in dultigem Grün blühender Birken. Aus den Straßen war für heute das Gewerbe gewichen, um frühlichen Aufzügen Platz zu machen, die unter Vortritt von Musik und wehenden Fahnen zu Fuß, zu Ross und zu Wagen von allen Seiten der anmutigen Umgebungen der Stadt und besonders den Vergnügungspätzen zueilten. Auf dem glän-

zenden Spiegel der Wakenis und der Trave flaggten die Schiffe in bunter Tracht, und Schwärme von Vöten, Rähnen und Follen, bunt bewimpelt, durchfurchten in allen Richtungen hin die sonnenhelle Fläche des Wassers. Aber mitten in dieser Fröhlichkeit erblickte man auf manchem Gefährte Unzufriedenheit und Mißvergnügen im greiften Kontrast.

Der dänische Kommandant hatte auf die Einladung des Magistrates bei diesem Feste die Ehre eines „Maigrasen“ angenommen und ritt neben dem Bürgermeister Alexander von Soltwedel, den übrigen Senatoren und Patriziern, begleitet von Frauen und Jungfrauen, die auf ihren Quersätteln und in ihren prächtigen Kleidern das Fest noch mehr durch Glanz und Schönheit verherrlichten, durch die Stadt zum Burgtore hinaus. Des Bürgermeisters Augen blickten gar freundlich in das wogende Volksgebränge, aber geballte Fäuste, die sich ihm hie und da entgegenstreckten, erwiderten den Gruß auf eine empfindliche Weise. Vor dem Tore war alles auf das Herrlichste geschmückt; Tanz, lustige Spiele, Musik wechselte miteinander ab, und es fehlte an nichts, was der geselligen Unterhaltung neuen Schwung geben konnte. Während nun draußen der Jubel fortwogte, erblickte man in der Stadt einen drolligen Aufzug junger Männer, „die sich Jungfrauen-Kleider angetan hatten“, und verfolgt von einem Schwarm Neugieriger die Straßen durchzogen, und sich dann, wie von ungefähr, der dänischen Burg näherten, wo sie mit der Besatzung derselben allerlei Kurzwel trieben. Bald aber wurden die von Wein erhitzten Dänen dreifler, ließen die Zugbrücke nieder, und nötigten die vermeinten Weiber in die Burg zu kommen. Anfangs zierten diese sich etwas, endlich aber entsprachen sie der Einladung, schlüpfen über die herabgelassene Brücke in die Zitadelle, verfolgt von den lachenden Soldaten. Plötzlich aber veränderte sich die Szene. Auf das verabschiedete Lösungswort: „Der erste Mai!“ fiel die Vermummung und kräftige Männer standen da, das breite Schwert in der nervigen Faust schwingend. Die Mehrzahl der Dänen, von der plötzlichen Veränderung zu sehr eingenommen, war leicht entwaffnet; nur wenige leisteten Widerstand. Nach kurzem Kampfe war die Besatzung überwunden, die verhasste dänische Flagge herabgerissen und die Lübeck'sche flatterte an deren Stelle hoch oben auf der befreiten Burg.

Der Bürgermeister Alexander v. Soltwedel saß neben dem dänischen Kommandanten, seine Augen unterwandt nach dem dänischen Zwinger gerichtet, und als er nun das lässige Banner dort wehen sah, verklärte sich sein Angesicht und betend faltete er die Hände. Dann erhob er sich und seine Gestalt schien in diesem Augenblicke noch größer, würdevoller. Ein Wink von ihm, und Musik, Tanz und Spiele hörten plötzlich auf. Diese unerwartete Stille schreckte den unbeforgten Dänen aus seinem Gespräch mit einem angeesehenen Patrizien jählings auf. Er blickte fragend um sich — seine Augen fielen auf Lübeck's hochflatternde Fahne. Während sprang er vom Tische auf und sein Schwert ziehend, herrschte er von dem Bürgermeister um Aufklärung dieser Posten.

„Mähigt Euch und steckt Euer Schwert wieder in die Scheide, Herr Ritter!“ sprach Soltwedel mit lauter Stimme, „und ich will Euch gern Rede stehen. Wißt denn, Herr Kommandant, daß ich mit Euch seit einer Reihe von Jahren Komödie gespielt habe. Meine Schmeichelei, meine Anhänglichkeit an dem Dänenkönig waren verfehlt, nichts als Schein. Das Herz blutete mir bei den Greuelthaten, die Ihr so frech verübtet. Anfangs spielte ich meine Rolle, um das Unglück der Lübecker zu mildern; da mir dieses aber nicht gelang, beschloß ich, Lübeck von der fremden Zwangsherrschaft zu erretten. Ich ahnte Brutus nach, und schien mit Euch zu sein, während ich in meinem Herzen gegen Euch, als meinen ärgsten Feind, gesinnt war. Der Allmächtige hat meinen Plan gelingen lassen: Lübeck's Banner flattert lustig über der befreiten Stadt!“

„Verräter, schändlicher Verräter!“ töchte der Däne.

Die Madonna mit dem Rosenbusch.

Eine altklüßliche Geschichte von Adolf Paul.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Zitternd kam dann die Liturgie von einer menschlichen Stimme nur schwach gelungen, — zögernd knurrte die Versammlung die Antwort, — hinüber und herüber flogen, im wechselnden Spiel, Frage und Antwort, — Antwort und Frage, — bis schließlich lautlose Stille eintrat, als die Kontranz gezeigt und gesegnet wurde.

Und dann brach es los in sieghaftem Glanz, — Gloria in Excelsis Deo, kam, von Kinderstimme getragen, — silberhell schillernd, — hob sich schwellend, — verhallte, — verschwand, von der brüllenden Bestie, der Dögel, verfolgt, die plötzlich vom Tode anferstanden, ihr tolles Leben wieder begann, um es schände, wie vorhin, zu beschließen.

Und dann war es aus. Die kniende Menge erhob sich wieder, bekreuzte sich still und ging, sinnend, der täglichen Arbeit nach.

Und wenn vorhin das Treiben im Tempel ein Brennel war, dem war's jetzt klar, daß die Kirche nicht nur eine Kirche für Heilige war, sondern vor allem eine Kirche für sündige Menschen, die ganz so, wie sie gingen und standen, hinkommen durften, mit ihren sämtlichen Gelüsten und weltlichen Begierden, um in einer großen gemeinsamen heiligen Handlung gesäuert, wieder von dannen zu gehen. Und war sie nicht ganz sauber die heilige Kirche, so war sie's eben, weil jene, die da gingen, nicht eben zu den Saubersten gehörten, als sie kamen.

Dies leuchtete insbesondere dem gestrengen Herrn Brömse ein. Und machte ihn gar nachdenklich zu Mut, als er nach beendigter Messe noch Audienzen erteilte. Und kümmerte ihn gnädig gegen die sensiblen Sünder, die ihn in der Bürgermeisterei mit Bittschriften und Gnadengesuchen erwarteten.

Eben hatte er den letzten entlassen und war im Begriff, nach dem Rathause zu gehen, um seinen anderen Pflichten zu genügen, als ein Diener atemlos hereingestürzt kam und schrie, daß es draußen auf dem Markte Nord und Ostschlag gäbe.

„Schön!“ sagte Brömse und dachte an den Traum, „dann geht's also doch los heute!“ Dieß schnell die Wache alarmieren, rief den Fron und die Büttel und rückte schleunigst aus an der Spitze der Getreuen, um die heiligsten Güter der Vaterstadt zu schützen!

Es war auch die höchste Zeit. Die Verkünder christlicher Liebe beider Gattungen lagen sich wieder in den Haaren und balgten sich nach Herzenslust herum.

Erst mit guten und schlechten Gründen, dann mit den unflätigsten Schimpfereien und schließlich mit den in solchen Sachen allein seligmachenden Fäusten. Und war's einmal so weit, so gab's keine andere Seligkeit mehr, als möglichst viel Prügel zu verabreichen und möglichst wenig zu bekommen. Und die gute Gelegenheit auch dazu zu benutzen, allerlei persönlichen Hader und vertagte, alte Streitigkeiten anzutragen.

Anfanglich eine rein lokale Prügelei, wuchs es im Nu zur regelrechten Revolte und zum Kampf aller gegen alle. So nebenbei wurde auch ein bißchen geplündert. Und wehe den Krambuden, deren Inhaber nicht rechtzeitig die Läden schlossen! Bis auf den letzten Rest wurden sie geleert. Und was nicht taugte, um die Taschen zu füllen, wurde mit Erfolg als Wurfgeschloß verwandt. Ein wahrer Platzregen von Schälmen und Fitzpantoffeln und tod- und verderbenbringenden Holzpantinen saufte auch unerbittlich auf Brömse herab, als er zum Angriff ging. Aber er ließ sich nicht von solchen Kleinigkeiten einschüchtern, sondern drang mutig ein bis zum Herd des Tumultes, wo ein großgewachsener Dominikaner allein der wütenden Menge standhielt.

Seine Verteidiger waren schon in die Flucht geschlagen, er selbst erlag schon den Streichen der Angreifenden, — die Rutte war zerlegt — aus zahlreichen Wunden strömte das Blut.

„Ins Wasser mit dem Hunde!“

„Schneid' ihm die Ohren ab!“

„Drennt ihn!“

„Knüpft ihn am Kirchentor auf!“

Und schon packten ihn rauhe Hände, um die Drohung ins Werk zu setzen, als Brömse auch soweit war und mit einem donnernden „Halt!“ dazwischenfuhr, — „halt, oder ich lasse die Waffen gebrauchen!“

Und im Nu war der erschöpfte Vater befreit und der Führer der Motte gefangen.

Lehterer — ein stämmiger, vierstündiger Bursche, stand da, breitbeinig, dem Bürgermeister gegenüber, und schwang noch, trotzig, über dem Haupte das Spottbild auf das Papsttum, womit er die Käufer heranlockte und sie auf die Streitschriften und Traktätchen begierig machte, die seine diebäuchige Lebertasche füllten.

Die guten Freunde hatten sich gedrückt, wie immer, wenn ihnen der Sieg nicht ganz sicher erscheint! Und so standen die zwei Kämpfer der beiden feindlichen Kirchen einander gleich hart gegenüber und harreten des Spruches der weltlichen Obrigkeit, die sich ansahnte, ihre Sache auf der Stelle zu schlichten.

Dem blutenden Märtyrer der gerechten Sache wurden die Wunden schnelligst verbunden. Als stillendes Pflaster erhielt er noch eine gnädige Anerkennung seines mutigen Verhaltens und seines mannhaften Eintretens gegen das unerlaubte Treiben des anderen.

Dann kam die Reihe an jenen. Ein Blick auf das Spottbild genügte, um Brömse über den Brennel aufzuklären.

„Herunter mit dem Heuge! Ins Feuer damit, und mit

„Das bin ich nicht!“ antwortete ihm Soltwedel ruhig und mit Würde. „Ich habe Euch getuschelt, das ist mein ganzes Verbrechen. Damit Ihr aber sehet, Herr Ritter, daß ich's jetzt treu mit Euch meine, so rate ich Euch, die Zeit zu benutzen, um zu entkommen; denn seht, dort flücht schon die helbenmütige Schaar aus dem Thor. Säumt nicht länger, es möchte sonst zu spät sein.“

Und es war zu spät. Wütend drang die Schaar, von Arnold geführt, auf den Kommandanten ein, um ihn für erlittene Unrecht zu züchtigen.

„Hör! frecher Söldner!“ rief des Bürgermeisters Sohn in eblem Jörn dem Dänen zu. „Verteidige Dein fluchbeladenes Leben und danke mir's, daß ich Dich noch des adeligen Schwertes würdige!“

Itternd vor Wut stand der Verhönte da, keines Wortes mächtig. „Ihr seid auch feig, Memme?“ höhnte die Schaar — „Nieder mit dem Tyrannen!“ brüllte sie. „Das Blut der Erschlagenen schreit um Rache! Nieder mit ihm!“

Und rasch waren die kurzen Schwerte der Scheide ent-riffen. Da aber rollten die Augen des Dänen fürchterlich, Tod und Verderben um sich schleudern und sein gewichtiges Schwert in der starken Hand schwingend, erwartete er den Angriff der gereizten Bürger. Aber Bürgermeister v. Soltwedel gebot Einhalt.

„Nicht so meine Freunde!“ rief er. „Das Blut, was gestoffen, mußte für Lübed's Freiheit fließen. Mehr Opfer schlachten als notwendig, hieße der Freiheit nicht wert sein. Zieht also in Frieden, Herr Ritter, denn Ihr seht wohl selbst ein, daß hier Eure Macht ein Ende genommen hat.“

„Diese Stunde und die Komödie, die Ihr mit mir gespielt, werd' ich Euch zeitlebens gedenken!“ türschte der Komman-dant und warf sein Schwert in die Scheide. „Wir treffen uns wohl noch!“ Vor Wut glühend, warf er sich dann auf sein Ross und jagte über das Burgfeld dahin, um seinem König Bericht abzustatten über die ihm getane Unbill, und ihn zu bewegen, an der abtrünnigen Stadt blutige Rache zu nehmen.

Die freien Lübeder aber sanken auf die Knie und brachten in einem warmen Gebet Gott ihren Dank dar. Dann drängten sich alle um den Bürgermeister, berührten seine Kleider, küßten ihm Hände und Füße, und hielten ihn unter Tränen um Verzeihung, daß sie ihn, ihren Retter, so ver-kannt hätten. Und endlich machten sie gar Niene, ihn in die Stadt tragen zu wollen; das aber wehrte Soltwedel und rief ihnen zu, auf den dänischen Zwinger zu gehen: „Dorthin, Bürger, mit Eurem Dank! Reißt die Burg nie-der, damit uns nichts mehr an die erlittene Knechtschaft er-innere!“ Und kaum hatte der Bürgermeister diese Worte ge-sprochen, so waren auch schon tausend Hände beschäftigt, den verhassten Zwinger niederzureißen. Alexander v. Soltwedel aber zog ein in das freie Lübed gleich einem römischen Triumphtor!

(Lübeder Bürgerblatt 2. April 1849)

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Petitionskommission des Reichstages hat am Mittwoch beschlossen, eine Petition des Bundes freireligiöser Gemeinden Deutschlands auf Einführung einer besonderen Eidesform für Dissidenten dem Reichskanzler als Material zu überweisen. Die Petition fordert für Freireligiöse als Eidesformel die einfache Beteuerung: „Ich schwöre“, oder „ja“ an Stelle der jetzigen Beteuerungsformel unter Ver-weisung auf einen persönlichen Gott. Der Regierungs-kommission erklärte, die Stellungnahme der verbündeten Re-gierungen zu dem Gegenstande der Petition jetzt noch nicht angeben zu können. Momentan fänden Beratungen über den vor einiger Zeit eingebrachten Antrag auf Wiederein-führung konfessioneller Eidesformeln statt.

Normann-Schumanns Rückkehr. Wie der „Vor-wärts“ zu melden weiß, ist das Strafverfahren gegen den Obersten aller Epipel, Normann-Schumann, wegen Majestätsbeleidigung, dem er sich durch die Flucht in die Schweiz zu entziehen für gut befanden hatte, seitens der Berliner Staatsanwaltschaft einge-stellt worden. Normann-Schumann wird daher wieder nach Deutschland zurückkehren. Er soll die Rande von der

den Schriften auch! Und dann vor den Richter mit dem

Ritter! „Kann b. johlen, so war's auch geschehen! Und wie von

Baselhand geweiht, war alles wieder in schönster Ord-nung, und Frieden und Ruhe waltete überall, als der Sieger nach herbarem Kampfe zwischen dem geflüchteten Kram-baden auf den Markt hinanzog.

Da stand schon der Seelenjäger der lehrreichen Lehre vor dem offenen Thore der Gerichtslande, in dessen Jauern Prokurator und Scripente um sein Wohl und Wehe wort-reich kauspften, empfangen kein Urteil und verzog keine Niene, als der Fron und die Mittel sich auf ihn stürzten, ihn nach dem ungelegenen Pönger schleppten, um ihn dort, zwischen Farn und Fiedelbüsch und allerlei Gesebel, gefesselt zur Schau zu stellen. Und ringsherum johlten dieselben Draben, die sich jochen so mannschaft für ihn geschlagen, um ihn ebenso mannschaft im Stütz zu lassen.

Es war ihnen ja im Grunde herzlich gleichgültig, ob dieser oder jener, ob Ritter oder Richter, an ihrem Seelenheil herumschleifte, wenn sie nur dabei ihr Geschäft machten. Denn das war die Hauptsache, innerlich wie äußerlich. Der Richterführer des Landes wie des Gefäng-nisses, den die höchsten Rangen und der höchste Ruppel zu Gebote stand, den waren sie hoch, weissen Scheißes Kind er auch war. Da er ihnen mit Seife oder Springen oder mit den janzel-moglichen Glanzschädeln kam, — wenn was dabei zu verdienen war, so machten sie mit, wenn nicht, dann nicht.

Am den Pönger heran, wo die Entgleiten ihre Schande zur Schau tragen mußten, war der Markt, wo die anderen ihre Geschäfte betreiben, um entweder am Pönger stehen zu können, oder mit dem jellen oder anderen Dingen nach Hause zu gehen, den sie im Gemüth der dort janzel-moglichen Gesebel der ganzen Welt erschaffen konnten. Hier war die Schwelgerei für Richter und Kramel, der Schwelgerei für Handel und Händel, der Strauß, der das Geld in Be-

Einstellung des Verfahrens erhalten haben, bevor die Polizei überhaupt hiervon benachrichtigt worden war. — Bekanntlich ist Normann-Schumann neuerdings mit der Be-hauptung hervorgetreten, daß der intellektuelle Ur-heber der Majestätsbeleidigungen, wegen deren er verfolgt worden ist, kein anderer gewesen wäre, als der verstorbene Generalfeldmarschall Graf Waldersee, der sich seiner, Normann-Schumanns, nur als journalistischen Handlungers bedient habe. Warum ist nun gerade jetzt, wenige Wochen nach dem Tode des Weltmarshalls, das Verfahren gegen den Mann eingestellt worden? Und warum hat man ihn nicht schon längst ergriffen, da er doch wieder-holt aus der Schweiz nach Berlin gekommen ist und sich hier ziemlich ungeniert bewegt hat? In der Normann-Schumann-Affäre ist noch manches dunkel, was der Auf-klärung bedarf.

Der Entwurf wegen Entlastung des Reichs-gerichts, wie er zur Zeit dem Bundesrate vorliegt, bezweckt eine Einschränkung des Beschwerderechts und sieht eine Erhöhung der Revisionssumme vor. Er geht in dieser Beziehung nicht so weit wie der von 1897. Dieser wollte alle vermögensrechtlichen Streitigkeiten unter 3000 Mk. ausnahmslos von der Revision ausschließen, der jetzige tut dies nur für die Sachen bis zu 2000 Mk. Wert; die Sachen zwischen 2000 und 3000 Mk. Wert sollen nur dann von der Revision ausgeschlossen werden, wenn zwei Instanzen vorher übereingekommen sind. Es wird von der Annahme ausgegangen, daß, wenn die Vorinstanzen zwei gleichmäßige Urteile erlangt haben, damit eine genügende Gewähr für eine richtige Entscheidung gegeben sei. Alle Sachen über 3000 Mk. bleiben wie bisher unbedingt re-visionfähig.

Die Budgetkommission des Reichstages beriet Donnerstag den Etat der Pölle und Verbrauch-ssteuern. Die Pölle wurden auf Antrag Arndt unter Hinweis auf die steigenden Erträge des abgelaufenen Jahres einstimmig um 20 Millionen höher angelegt, nachdem der Schatzsekretär vergeblich gewarnt hatte, über eine Erhöhung um 10 Millionen hinauszuweichen. Der Etat der Tabak-steuern blieb unverändert, dagegen wurde der Ansatz für die Zuckersteuer mit Zustimmung des Schatzsekretärs um 10 Millionen erhöht. Es entspann sich bei dieser Ge-legenheit eine Debatte über die Tarifierung russi-schen Zuckers, der zu Zwecken der Raffinierung nach Danzig eingeführt und dann wieder ausgeführt wird. Von konservativer, nationalliberaler und Zentrumsseite wurde entschieden gegen jede Begünstigung Danzigs und des russi-schen Zuckers protestiert und bestritten, daß es sich nach der Behauptung des preussischen Finanzministers im Landtage um eine vorübergehende Maßregel handle. Der Präsi-dent des Reichstages v. Bismarck erklärte, von dem Bestehen eines ermäßigten Tarifs für russischen Zucker nichts zu wissen.

Die Heinzemänner an der Arbeit. In einem frommen Konventikel in Berlin hielt neulich der durch seine reichliche Vielschreibererei bekannt gewordene Schriftsteller Otto von Leizner einen Vortrag über die Vergiftung des Volkes durch die „unpittliche Litteratur“. Der Niederschlag seiner durchaus in heinzemännlicher Phrasologie gehaltenen Rede war ein einstimmig angenommener Antrag an den Bundesrat, den § 184 des Strafgesetzbuches so zu fassen, daß mit Geldstrafen oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft werden kann, wer Schriften, Druckwerke, Bildwerke oder Darstellungen, welche in sittlicher Beziehung Kergernis zu geben geeignet sind, zur Ver-breitung herbeiführt“ usw. — Also ein noch schlimmeres Kantschutgesetz wie die Letz Heilige, vor der wir glücklich bewahrt geblieben sind. Man muß nur wissen, was alles bei diesen sanften Rammerschwänzchen à la Leizner in sit-tlicher Beziehung Kergernis erregt!

Die sächsische Wahlrechtsreform. Die zweite sächsische Kammer erörterte Donnerstag die Wahlrechts-reform. Kammer der Konservativen verlangte Abg. Dpitz lieber die Hinanzschiebung der Reform, als das „staatgefährliche“ frühere ähnliche Wahlsystem anzunehmen. Die Konservativen lehnten das Pluralssystem nicht ab, wenn es ihren Wünschen entspreche. Abg. Schulze verlangte namens der Nationalliberalen ein „gerechtes“ Pluralssystem mit geheimer Stimmabgabe. Schließlich erklärte sich die Kammer, nach Ablehnung der in der Denkschrift enthaltenen Vorschläge, die als Unterlage für ein künftiges Wahlgesetz dienen sollten, mit den Deputationsvorschlägen, die in der

wegung steht, — die Taschen füllte und leerte, — die Geistes-kraft abzuhörte oder mächtig ansprach. Hier stand der Tempel, wo Gehorsam für die göttlichen und menschlichen Gesetze gepredigt wurde, und daneben das Rathaus, wo der Ungehorsam seine Rüge fand, wo Recht gesprochen und gerichtet wurde. Hier war das Zentrum des ganzen Lebens. Und in dem hohen Gefühle, in der Mitte des Ganzen beherr-schend zu stehen, redete sich Brömse empor, ließ den Blick nochmals über den Häuptern der johlenden und schreienden Menge hinweggleiten, über die Giebel und Dächer der Häuser hinweg, die dicht aneinander gedrängt, nach allen Seiten das Bild abschloßen, — — bemerkte, daß das Rot der Dächer plötzlich anfing zu glänzen und glühen, — daß ein Sonnenstrahl Weg durch die Wolken fand, — daß der Wind jetzt anderswo herkam, mit Frühlingsdüften und leichterem Last, — und fiel dann wieder ins Alltägliche zu-rück, seufzte tief und begab sich hin nach dem Rathause, um mit seinen Amtsbrüdern über das Wöhlergehen der Stadt zu beraten.

Unterwegs dachte er noch über die Bursprache nach, die er später, nach beendeter Sitzung, von der Freitreppe herab zu halten gedachte. Und memoirierte noch den süßlichen Schatz, wo in wohlgelesenen Worten die Väster und Brauer ermahnt werden sollten, allbieweil der Himmel noch re-dliche Zeit bescherte, auch nach der Zeit zu baden und zu kramen, und die Papper volle Maße zu kramen.

Als er nach wohlberathenen Amtsgehilfen dann endlich seine Schritte nach Hause lenkte und eben von dem Rathause in die Straße einbog, hörte er plötzlich rufen: „Herr Bürgermeister, Herr Bürgermeister!“ Er wandte sich um und erblickte einen jungen Mann, der hinter ihm hergekommen kam, so schnell, daß ihm die Kleider Boden um sein Haupt wälzten. Er blieb stehen.

„Was nun?“

Hauptfache eine Einführung des Pluralwahl-systems beantragen, einverstanden. Staatsminister von Meisch hatte die Bereitwilligkeit der Regierung zu er-kennen gegeben, auf Grund der gemachten Vorschläge einen neuen Entwurf auszuarbeiten und demnächst dem Landtage vorzulegen. — Danach ist alle Aussicht vorhanden, daß Sachen mit dem Pluralwahlrecht beglückt wird. Die Volkstrentung bleibt nach wie vor aufrecht erhalten.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika. Aus den neuesten Meldungen aus dem Aufstandsgebiet geht her-vor, daß die Kolonne Glasenapp für die nächste Zeit, wenn nicht gar für immer, von den Kriegs-Operationen ausgeschlossen ist. Gouverneur Leutwein meldet aus Windhof, daß bei der Kolonne bis jetzt 87 Typhusfälle vorgekommen sind, von denen 9 tödlich verliefen. 43 Typhuskrante sind in das Lazarett Windhof überführt worden. Der Rest und Zu-gänge bleiben in Djihsanena, wo die ganze Abtheilung unter Quarantäne gestellt wird. Nach einer weiteren, in Berlin eingegangenen Meldung ist der bei Daganjira schwer verwundete Leutnant von Kopfenberg am 25. v. M. in Okahandja ge-storben. — Die Nachrichten lauten also andauernd recht unerfreulich. Das südwestafrikanische Intermezzo entwickelt sich genau so, wie wir Sozialdemokraten vorausgesagt haben. Es wird noch viele Menschenleben und viele Millionen ver-schlingen! Bismarck sicher verkauft bereit, daß weitere 2000 Mann nach Südwestafrika geschickt werden sollen, und zwar unter der Führung des Generalleutnants v. Gahl, der schon im Chinafeldzuge einen hervorragenden Posten bekleidete. Gouverneur Leutwein, der bisher die Führung hatte, soll vom Truppenkommando enthoben werden und in seinen Befugnissen lediglich auf das Gouvernement beschränkt werden. Bülow hat Donnerstag in Karlsruhe dem von seiner Orientreise zurückgekehrten Wilhelm II. Vortrag über Süd-westafrika gehalten, und die Offiziere nehmen an, daß die Entscheidung dabei schon gefallen ist. Oberst Dürr, der angeblich eines Herzfehlers wegen zurückgelehrt ist, traf Mittwoch auf einem Römmandampfer in Hamburg ein. Andauernd erhält sich das Gerücht, trotz aller offiziellen Ab-lehnungen, daß Dürr nicht wegen Krankheit, sondern wegen eines Konfliktes mit Leutwein vom Kriegsschauplatz fort-gegangen ist. Zimmer wieder drängt sich die Frage auf: Wie war es möglich, daß der Herero-Aufstand mit be-wundernswürdiger Gründlichkeit vorbereitet werden und mit elementarer Gewalt ausbrechen konnte, ohne daß man auf deutscher Seite davon rechtzeitig erfuhr? Die Geringschätzung, mit der man auf die Eingeborenen herabsah, von deren militärischen Fähigkeiten man keine Ahnung zu haben schien, rächt sich jetzt fürchtbar.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Die Lohnbewegung der Maschinenmiede in Königberg ist zu Gunsten der Schmiede beendet. Die Direktion hat sämtliche Forderungen der Streikenden anerkannt. Schon am Montag haben die Schmiede die Arbeit wieder aufgenommen. Ein schöner Erfolg, der nur der Solidarität der Schmiede zuzu-schreiben ist. — Die Königsberger Bauunternehmer haben Pech, denn die italienischen Ma-ner sind am Tage nach ihrem Eintreffen vollzählig wie-der abgereist. — Bei der Firma Wendt in König-berg wurden 46 Antischler ausgesperrt, weil sie das Fenster nicht 75 Pf. billiger herstellen wollten. — Der Streik der Maler in Frankfurt a. O. ist durch Vergleich beendet. Die Ausständigen haben am Montag sämtliche die Arbeit wieder aufgenommen. — Die Stein-leger in Veraburg haben die Arbeit niedergelegt, weil ihnen zugemutet wurde, an Stelle eines geregelten Lohnartefes über Land nur in Afford zu arbeiten und außerdem pro Quadratmeter Pflaster 5 Pf. als Garantiebetrag stehen zu lassen. — Bei den Kohrlegungsarbeiten zur Wasserleitung der Gemeinde Detsch bei Leipzig, die von der Firma Scheele u. Mark ausgeführt werden, sind den Erdarbeitern Abzüge vom Affordblohn gemacht worden; da eine Einigung nicht erzielt wurde, legten sämtliche Erdarbeiter die Arbeit nieder. — In Schüttenhofen in Böhmen sind sämtliche in den Lederfabriken der Firmen D. S. Fuertly und L. T. Schwarztopf beschäftigten Lohgerber wegen Lohn-differenzen in den Ausstand getreten. — Der Streik

„Herr Bürgermeister!“ kam's wieder atemlos und auf-geregt, „sie muß einen Rosenbusch haben!“

„Wie? Was denn?“

„Einen Rosenbusch muß sie haben, einen blühenden Rosenbusch, mit voll ausgeblagene blutroten Rosen. Sie will eine pflücken und rikt sich am Dorn. Der zurück-schneidende Ast zerstekt ihr das Kleid, auf dessen Weiß noch Karrot ein Blutstropfen funktelt. Mit blutender Hand bleibt sie so stehen, Angst im Antlitz, Schmerz in den Widen, — ums Haupt den leuchtenden Strahlentranz, von der Sonne selbst gewoben. Neben ihr, gebengt, eine kaum entfaltete Lilie, — um sie der Garten im vollen Flor. So will ich sie bilden, in farbiger Arbeit, nach einem neuen, von mir selbst erfundenen Verfahren. Nicht wahr, so wird es gut?“

„Nag sein,“ sagte Brömse, der allmählich begriff, daß es sich um das Altarbild über seinem neu anzufertigenden Grabmal handelte. „Das mag ja wohl auch ganz schön sein. Aber etwas anderes wird es doch, als ich's mir ge-dacht hatte, — und gar nicht die Madonna mit dem Kinde.“

„Die Madonna mit dem Kinde hat ja schon die ganze Welt gemacht! Keine Madonna ist die mit dem Rosen-busch, — die Madonna der Unschuld, — die Madonna der Keuschheit, — der ahnungsvoll knospenden, — alles hoffend, — alles versprechenden Jugend. Schmerz und Freude, — Last und Leid, — aller Anfang schließt sie in sich ein, alles ist schon da, aber vor der Entfaltung, und wartet und haßt, hofft und fürchtet, hilflos und hilflos gegen unbestimmte Gefahren. Das ist die Madonna, so wie sie jetzt in mir lebt. Und anders kann ich sie mir auch nicht denken als so, — als eine junge, unschuldige Jungfer. In der Jungfräulichkeit allein ist die wahre Seligkeit, — sie ist das Höchste, — das Begehrnswerteste.“

(Fortsetzung folgt).

der Budapester Pflasterer ist nach nahezu zwölfwöchiger Dauer siegreich beendet worden. Die wichtigsten Gerungenschaften sind Einführung der neunstündigen Arbeitszeit, Anerkennung des Lohnarbeits und der Arbeiterorganisation. — 1200 Arbeiter der Baumwollspinnereien in Venedig sind wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten.

Der deutsche Bergarbeiterverband zählte Ende 1903 insgesamt 69 025 Mitglieder, 20 730 mehr als im Vorjahre. Der Verband hat seit Anbeginn dieses Jahres schon wieder um einige Tausend Mitglieder zugenommen. Das Verbandsorgan hat eine Auflage von 80 000 erreicht. Unter den Mitgliedern befinden sich 1542 Invaliden.

Bei der Gewerbegerichtswahl in Bruchsal in Baden erhielt die Liste der freien Gewerkschaften 345 und die der christlichen 159 Stimmen. Da für die Befreiung der Mandate das Verhältnisystem gilt, so erhalten die christlichen Gewerkschaften etwa ein Drittel und die freien zwei Drittel der Besitz. Das Gewerbegericht ist erst eingerichtet worden. Bruchsal galt bisher als eine Hochburg der Schwarzen.

Das Streikpostenstehen ist bei Strafe verboten Die Polizeiverwaltung.

Große Plakate dieses Inhalts an Telegraphenstangen und Mauerecken verhängen in Senftenberg (Sachsen), wie wenig notwendig es ist, als Vetter der Polizei die Gesetze und die hundertfach wiederkehrenden Entscheidungen der höheren Gerichte zu kennen. Das Streikpostenstehen ist gesetzlich erlaubt, der § 152 der Gewerbe-Ordnung hebt ausdrücklich alle Verbote auf, die sich gegen die Ausübung des Koalitionsrechts richten; aber eine beliebige Polizeiverwaltung verfügt: Das Streikpostenstehen ist verboten. Ursache des polizeilichen Vorgehens ist ein Streik, der im Maurergewerbe zu Senftenberg ausgebrochen ist. 129 Maurer legten die Arbeit nieder, weil die Arbeitgeber jede Verhandlung mit der Lohnkommission ablehnten.

Hungerlöhne deutscher Unternehmer. Die Aktienmaschinenfabrik „Hoffhäuserhütte“ in Axtern verteilt für das letzte Geschäftsjahr 90 Prozent Dividende. — Das nennt man ein hübsches Geschäft.

Die Chemiker Genossen beendeten in einer Versammlung am Dienstag die Debatte über den „Fall Göhre“ in ruhiger und sachlicher Weise. Sie erklärten sich einverstanden mit den Beschlüssen der Bundeskonferenz, wählten aber das bisherige Agitationskomitee nicht wieder. Gewählt wurden die Genossen Landgraf mit 299, Janscher mit 259 und Mehnert mit 243 Stimmen. Die bisherigen Mitglieder des Agitationskomitees erhielten: Niemann 106, Haubold 105, Hähle 64 Stimmen.

Die „Vorwärts“-Redakteure Genossen Leid und Kaliski haben am Montag die Gefängnisstrafen angetreten, welche ihnen im Kaiser-Insel-Prozess zubilliert wurden. Mit ihnen hat die deutsche Gerechtigkeit, welche die genannten Ehrungen zu vergeben hat, es besonders gut gemeint. Ueber Leid ist eine Gefängnisstrafe von 15 Monaten verhängt worden, über Kaliski eine solche von 8 Monaten. Der aus Anlaß der Kaiserinsel-Affäre mit so ausgezeichnetem Glück unter Dach und Fach gebrachte

Majestätsbeleidigungsprozess und der Prozess, der sich an die Aufdeckung der oberstelektischen Wahlangehörigkeiten knüpfte, waren im wesentlichen die Ursachen, daß deutsche Richter die erwähnten Verurteilungen aussprachen.

Aus dem preussischen Zuchthausstaat. Ein Auszug der Esfurter Arbeiterschaft am 1. Mai wurde verboten. Darauf planten die Arbeiter einen Auszug, aber auch dieser soll nicht stattfinden, wie folgender Ukas anbefiehlt:

Die Polizeiverwaltung. Erfurt, den 25. April 1904. In dem in der „Tribüne“ vom 24. d. M. veröffentlichten Manifestprogramm werden Anhänger der sozialdemokratischen Partei ersucht, sich zu einem gemeinsamen Auszuge am 1. Mai cr. früh 6 Uhr im Tivoli zu versammeln.

In dem gemeinsamen Ausmarsche einer größeren Anzahl von einem bestimmten Sammelpunkte ist ein öffentlicher Aufzug zu erblicken, zu dem die behördliche Erlaubnis erforderlich ist. Eine solche ist jedoch nicht erteilt und mache ich Sie, als Vorstehenden des Festausschusses, darauf aufmerksam, daß hiernach der gemeinsame Auszug vom Tivoli unzulässig und strafbar ist und daß daher dieser Auszug verhindert und gegen Teilnehmer an demselben gerichtlich eingeschritten werden wird.

Die Arbeiter werden es sich aber trotzdem nicht nehmen lassen, am 1. Mai früh 6 Uhr im Tivoli die Manifestanten und Manifesteichen in Empfang zu nehmen.

Ein Jubiläum der Sozialdemokratie Kopenhagen wurde am Sonntag in der Römervgade 22, dem ältesten der vier eigenen Versammlungsgebäude der Kopenhagener Arbeiterschaft, gefeiert. Am Tage vorher, dem 23. April, waren 25 Jahre verfloßen, seit dieses Haus eingeweiht wurde und unsere Genossen zum erstenmal ihren Fuß auf eigenen Grund und Boden setzen konnten. Die Errichtung eines eigenen Heims war notwendig geworden, weil infolge der Polizeischikanen für die den Lokalhabern sowieso nicht viel Gewinn bringenden Sozialdemokraten keine Lokale mehr zu haben waren. Hatte ein Wirt ihnen sein Lokal zur Verfügung gestellt, so wurde er sofort mit allerlei Drohungen und Schikanen von der Polizei belästigt und das Unternehmen hatte selbstverständlich in den ersten Jahren mit ungeheuren Schwierigkeiten zu kämpfen, wie die jetzt so großartig entwickelte Arbeiterpartei Danemarks selbst. Im Jahre 1883, während des deutschen Sozialistengesetzes, fand in dem Gebäude der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie statt.

Aus Stadt und Fern.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Vor der Strafkammer zu Hanau stand am Montag ein Fabrikarbeiter aus Fegenheim a. M. unter der Anklage der Majestätsbeleidigung. Der Arbeiter sah eines Abends in der Wirtschaft am Bahnhof Mainkur (Fegenheim), weil er mit dem nächsten Zuge nach Hause fahren wollte. Da kam zu ihm ein anderer Arbeiter, der sich im Laufe des Gesprächs seiner christlich-sozialen Kaffertreue rühmte und dadurch eine Debatte über den Kaiser provozierte. Die Folge war, daß bei der Staatsanwaltschaft zu Hanau eine Anzeige

einliefe, der Arbeiter habe eine Majestätsbeleidigung begangen. In der Verhandlung am Montag traten die christlich-sozialen Arbeiter und ein anderer, der dazu gekommen war, als das Gespräch geführt wurde, als Belastungszeugen auf. Dem Gericht schienen aber ihre Aussagen so wenig belastend, daß es den angeklagten Arbeiter freisprach. Den Bemerkungen über den Kaiser habe jeder beleidigende Charakter gefehlt. Der Staatsanwalt hatte trotzdem zwei Monate Gefängnis beantragt.

Ein Zugführer als Dieb. In Görlitz wurde der Zugführer Gustav Finte, der im Dezember vorigen Jahres aus einem Packwagen Schmuckgegenstände, Galanteriewaren und Lebensmittel gestohlen hatte, von der Strafkammer wegen Unterschlagungen im Amte zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen einer Schulstrafe vergiftet. Wegen einer ihnen drohenden Schulstrafe nahmen in Leipzig zwei Realschüler von 13 und 14 Jahren Sublimat ein, um sich zu vergiften; der eine starb, der andere wurde gerettet.

Eine feine Familie. Ein Bild tiefer sittlicher Verkommenheit entrollte eine vor der Strafkammer in Frankenthal erfolgte Verhandlung gegen den 48 Jahre alten Maurer Ferdinand Michel, dessen 34 Jahre alte zweite Ehefrau Maria, geb. Fels, dessen aus erster Ehe stammenden 20 Jahre alten Sohn Peter Michel und dessen ebenfalls aus erster Ehe stammende 15 Jahre alte Tochter Stephanie Michel, sämtlich von Fegenheim. Der Vater hat mit der Tochter, die Mutter mit dem Stiefsohn und dieser wiederum auch mit der eigenen Schwester strafbaren Verkehr gepflogen. Das Urteil gegen den Eheemann Michel lautete auf ein Jahr vier Monate Zuchthaus und fünfjährigen Ehrverlust. Die Verhandlung gegen die Ehefrau ist noch nicht zu Ende geführt worden. Der jüngere Michel kam mit Rücksicht auf das ihm vom eigenen Vater gegebene schlechte Beispiel und auf den Umstand, daß er von seiner Mutter verführt wurde, mit 6 Wochen Gefängnis davon. Stephanie Michel, die bei Begehung der strafbaren Handlungen erst 14 Jahre alt war, erhielt einen Verweis.

Ein Wirbelsturm, der am Montag in Texas entstand, hat nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ große Verwüstungen angerichtet. Er legte durch das indische Gebiet und durch Mexiko; aus dem letztgenannten Staate wird gemeldet, daß ganze Distrikte verwüstet sind und viele Städte schweren Schaden erlitten haben. Der Verlust an Menschenleben beträgt, soweit man bis jetzt weiß, nicht mehr als 20, aber viele Leute sind obdachlos geworden, und die Zahl der Verletzten ist groß. Der Wirbelwind riß weite Lücken in die Städte, über die er sich bewegte. Von Seiten der Staatsbehörden sind Hilfskolonnen abgesandt worden.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 29. April.

Butter.	
I. Qualität	Mk. 98—105
II. Qualität	94—99
Ferner:	
Fehlerhafte und ältere Bauernbutter	90—92
Schlesw. und holl. Bauernbutter	—
Russische und ähnliche	90—94
Galicische und ähnliche	—
Finnische Waare	—
Amerikanische	86—88

Täglich in allen Verkaufsstellen: Frisches

Kraft-Dauer-Brot. C. Siemers, Struckmühle. Fernsprecher 1110

Zum Pflanzen: Chalotten

echte Krautperlbohnen, 7 Sorten Ess- und Pflanz-Kartoffeln, Landschinken und Landspeck, Eier und Wurst billigst, empfiehlt

L. Jacobsen Meierstraße 26/26 a.

Schweinefleisch Pfd. 50 Pf. Fetten u. mageren Speck - 60 - Bestes Schmalz - 70 - Kalbfleisch - 40 - Rindfleisch - 50 - Kopf und Bein - 20 - Hühnerfleisch - 60 -

W. Strohheldt, Glockengießerstraße 78, Markthallenrand Nr. 14 und 15

Ger. fett. u. mageren Speck 60 Pf. Bestes weißes Schmalz pr. Pfd. 60 Pf. Prima dicke Hühnerfleisch " " 60 " Schweinefleisch " " 50 " Geräucherter Mettwurst " " 80 " Kochte Mettwurst " " 60 " Leberw. u. ger. Leberw. " " 60 " Pfefferwurst u. Brantwurst " " 50 " Brot- und Grützwurst " " 10 Pf. M. Lahrtz, Böttcherstr.

50% teurer bezahlt jede Hausfrau ihr Seifenpulver in Packeten, wenn Sie nicht „Solo-Waschpulver“ aus der Seifenfabrik von Kroos & Co. in Stade nimmt. Dasselbe ist in fast allen besseren Geschäften zu haben und kostet das ausgewogene Pfund nur 20 Pfg. Die Qualität ist mindestens ebenso gut, wie die feineren Marken in Packeten. Vertreter: Otto Schweichler, Lübeck.

Fahrräder. Reparatur aller Systeme. Dieselben werden auf das Sauberste ausgeführt. Sämtliche Ersatzteile stets auf Lager. — Eigene Emaille-Anstalt. K. Benthien, Mecklenburger Allee 53.

Einfriedigungsdrähte, Stahl-Stacheldraht, Drahtgeflechte, Krampen billigst bei Carl Buchholtz, Sackenburg Allee 10 b.

Alle Sorten Weine und Spirituosen auch im Klein-Verkauf und Ausverkauf empfiehlt J. Höppner, Biedergrube 66. Von Freitag den 29. April ab habe morgens 3 1/2 Uhr frische Semmeln aus der Genossenschaftsbäckerei und von H. Tiemann. C. Reimers, Nickerdestraße 62.

Jetzt zum Mai und Pfingstfest halte für Brautleute und Möbelkäufer viele komplette Möbelausstattungen im Preise zu 140 Mk. und einzelne Möbel vorrätig und mache auf Plüschgarnituren (Sofa, 4 Stühle und Sofa) für 85 Mk. besonders aufmerksam. Fordern Sie im eigenen Interesse bei Bedarf mein Musterbuch mit 120 Abbildungen und Preisen zur Berechnung im Hause, welches frei zugesandt wird. H. E. Koch's Möbelhäuser, Marlesgrube 45 u. 11, letzteres ist dicht beim Klingenberg.

Großer Möbel-Ausverkauf! Wegen Vergrößerung meiner Geschäftsräume und Neubau meiner Werkstätten muß ich mein großes Lager von nur dauerh. und reell gearbeit. Möbeln auf kurze Zeit einschränken und stehen, um schnell zu räumen, billig zum Verkauf. Machen Sie hierauf Bescheid und Möbelkäufer besond. aufmerksam. Teilzahl. gerne gestattet. H. Mohr Möbel-Ausstattungs-Geschäft Engelsgrube 53, Schwöbenquerstr. 1.

Doppelt gefochtes Fußboden-DeL per Pfd. 60 Pfg. Prima Fußboden-DeL per Pfd. 80 Pfg. Meine Fußboden-Dele trocken in einer Nacht mit hohem Glanz ohne zu kleben. John Becker, Dornstr. 29. Fernsprecher 1632.

Wegen 25-jährigen Geschäftsjubiläums fahren die Verkaufswagen am Montag den 2. Mai, nachmittags, nicht. Die Läden sind von 6 Uhr ab geschlossen.

Hansa-Meierei. Koch's Möbelhäuser Marlesgrube 45 u. 11, größtes, billigstes Möbelgeschäft, hat jetzt ganz besonders viele komplette Ausstattungen vorrätig, welche zur freien Besichtigung ausgestellt sind:

Plüschgarnitur (Sofas, 4 Polsterstühle, Sofa mit 2 Stuhl.) 85 Mk. Sofas gradlehnig 35 Mk., Sofas m. all. versch. Bezüg. v. 25 Mk. an. Vertikons, hochleganter Aufsatz, nur 25, 30, 33, 35, 38 Mk. Sofatische, 2 Stuhl., Antoinette, 15 Mk. Spiegelschränke, eleg., 14 u. 16 Mk. Hoh. Pfeilerpiegel, dazu pass., 8 1/2 Mk. Kleiderschränke, m. feim. Aufsatz 20 Mk. Küchenschränke, 1 Tür. 10, 2 Tür. 12 u. 14 Mk. do. m. hoch. Glasaufl. 22 u. 24 Mk. Bettstellen, 1 Stuhl. 11 u. 12, 2 Stuhl. 14 u. 16 Mk. Kommoden, sehr hübsch mit Filaster und Konsolen, 17, 18, 19 Mk. Rohrühle, sehr stark, nur 250—3 Mk. Tische, zu d. and. Möb. passend, 6—9 Mk. Große Auswahl Gardinen und Bilder. Bevor Sie anderswo fest kaufen, besehen Sie in Ihrem eigenen Interesse obige Möbel und fordern vorher ein neues Musterbuch mit über 120 Abbildungen und Preisen, welche frei abgegeben und zugesandt werden, aus Koch's Möbelhäusern, Marlesgrube 45 und 11, letztes ganz nahe beim Klingenberg.

Stühle! Stühle! Meine verschiedenen Sorten aus mehreren großen Stuhlfabriken beziehe in Waggonladungen bei Staffeintausch; dieselben zeichnen sich besonders durch elegante Form und sehr starkes, sauberes Fabrikat aus und sind dabei sehr billig. Beweisen meine Musterbücher, welche frei zugesandt werden, sowie Preise an Probebestellungen in den Schaufenstern meiner Geschäftshäuser Marlesgr. Nr. 11 und 45. H. E. Koch.

Maifeier 1904.

Sonntag den 1. Mai:

Ausflug nach Israelsdorf

mit 5 Musikkapellen, Gewerkschaftsfahnen resp. Bannern, jedoch ohne rote Schärpen und Abzeichen
nach der Wiese des Herrn Muuss.

Nach Ankunft: Ansprache, gehalten vom Reichstagsabgeordneten Theodor Schwartz, sowie Konzert.
Sammelplatz: Auf dem Burgfeld. Abmarsch daselbst: präzise 2 Uhr.
Rückmarsch von Israelsdorf: abends 8 Uhr.

Den Anordnungen des Komitees ist unbedingt Folge zu leisten. — Die Karten sind sichtbar zu tragen.
Das Komitee.

Karten à 20 Pfg. sind zu haben bei sämtlichen Distrikts- und Bezirksführern, sowie bei C. Wittfoot, Huxstr. 18, F. Leeke, Lederstr. 3; J. Grünwald, Böttcherstr. 18, W. Körner, Kupferschmiedestr. 11, im „Vereinshaus“ und in der Expedition des „Lübecker Volksbote“.

Heinr. Tesenfitz

Lübeck, Breitestraße 11,
neben der Hansa-Bäckerei,
empfeht zu nachstehenden billigen Preisen:



Erstlings-
Wäsche.

Erstlingshemden,
Pique- u. gestrickte Jacken
von 20 Pf. an,
Kindertücher, geämmt,
Duzend 4,00 Mk.,
Binden von 20 Pf. an,
Bünde von 15 Pf. an,
Unterlagen von 30 Pf. an,
Gummianterlagen v. 40 Pf. an,
Schräge Tücher von 30 Pf. an,
Windel, Hosen von 60 Pf. an,
gestepfte Kissen
für den Kinderwagen
in allen Größen von 50 Pf. an.

Schweizer Strickhüte 20 und 40 Pf.
Ragdeburger Sauerkohl 5 Pf.
In Sichtbar Fleide 35 Pf.
Johs Breede Raubertstraße 37.



Gritzner-
Fahrräder

bewährte Qualitätsarbeit aller Maschinen.
Ein Fahrrad-Club hat drei hübsche Räder aus
Hart 25 Rungen gekauft, sonst viel Mühe und
Reparaturen und ist nun wenig traurig, daher hat
Gritzner noch es gibt. Ende 1904 mit und ohne
Kette in stangehender. Sehr Räder haben in
Zahlung. Bei Wunsch Lieferung.

O. Störzner
Lübeck
54 Huxstraße 54.
Schöne Reparatur, Gummi-
und Schmiedungs-Arbeit.
Echte Fahrrad-Club. Nach Hause, u. 50 an,
je nach Größe und Anzahl der
zu werden. Einfach billig.

Maifeier.

Den geehrten Teilnehmern der Maifeier empfehle
angelegentlichst meine Lokalitäten sowie Garten.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Solide Preise.

Hochachtungsvoll

C. H. Petersen, Israelsdorf.

Zum 1. Mai

bringe allen diesen Tag Feiern den meine schön gelegene

Gastwirtschaft

nebst bedeutend vergrößertem Garten und Spielplatz für die Jugend
in freundliche Erinnerung und lade Freunde und Gönner zum Besuche ein.
Für gute Speisen und Getränke, sowie freundliche Bedienung ist bestens
gesorgt.

Fr. Muuss in Israelsdorf.

Hermann Struck, Klempner und Mechaniker,

Lübeck, Johannisstrasse No. 33

empfeht sich zur Herstellung aller einschlägigen Arbeiten, als:
sämtliche Zink- und Blecharbeiten, sowie Gas-
und Wasserleitungen, elektrische Anlagen.
Reparaturen aller Art werden prompt und billig ausgeführt.

Kneipp-Bad

Lübeck, Hansastrasse 28a.

Vorzügliche Erfolge durch Kräftigung des Gesamtorganismus,
nach den Lehren weil. Pf. Kneipp in Wörrißhofen.
Abhärtung für Gesunde. Mäßige Preise.

Karl Walter.

Zur Maifeier.

Dampferfahrt nach Israelsdorf am Sonntag,
den 1. Mai.

Abfahrt vom Tresepenstein, Dreßbüche (Ankündigung) nach Stundfährer anlegend,
von 2 Uhr an bis 7.30 Uhr alle halbe Stunde.
Abfahrt von Israelsdorf von 2.45 bis 8.15 Uhr alle halbe Stunde.
Fahrpreis: für Erwachsene 20 Pf., Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.
H. & J. Wetterich.

Es ist Tatsache, daß ich die meisten Ver-
lobungs-Ringe an meine Arbeiter-Kund-
schaft verkaufe.

G. Creutzfeld, Goldschmied, Sandstr. 19.

Restaurant

„Burghalle“

früher Tivoli.

Ausverkauf v. hiesig. u. auswärt. Bierem.
Emil Otto

Zur alten Lohmühle

Restaurant und Kegelbahn
Grosser Garten
und Spielplatz.

Otto Frick. Fernruf 1264.



Gesang-Verein
„Einigkeit“
(St. Gertrud).

Einladung zum

BALLO

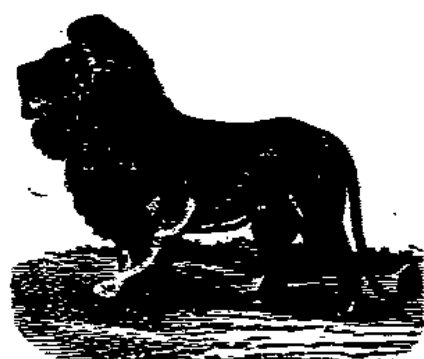
am Sonntag den 8. Mai 1904
im Lokale des Herrn Gutsche,
Neu-Lauerhof.

Anfang 5 Uhr Ende 2 Uhr.
Entree für Herren 60 Pf., 1 Dame frei.
Einzelne Damen 15 Pf., worin Garbobe.
Das Komitee.

Lübecker Hafenfähre.

Geht m. b. S.
Mit dem 1. Mai beginnt die Verlän-
gerung und gleichzeitige Aenderung unseres
Fahrplans und fahren an den Wochen-
tagen unsere
Dampf- und Motorbote
Abends ab Schwartau 6.30, 7.30, 8.30, 9.30.
Inhaber von Fahrplänen erfragen wir
um gefl. Umänderung auf dem Fahrplan.
Die Geschäftsleitung.

Zoologischer Garten
Lübeck.



Zoologischer Garten
Lübeck.

Täglich geöffnet
von morgens 8 Uhr an.
Hauptfütterung nachmittags 6 Uhr.
W. Grammerstorff
NB. Spezialität: Ratterbrod mit
frischem Käse schinken.